

Erkenntlich mit Anerkennung der Summe und Verträge.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
prämienfrei, frei im Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Hilfsvereinsorgan),
durch die Post nicht bezogen,
heftet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphisch-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
besteht für die 6 gerappten
Zeilen für den Raum
10 Pf. für 100 Wörter.
Pacht- und Druckkosten
samt Anzeigen-Verlag
für 100 Wörter 10 Pf.
für 1000 Wörter 100 Pf.
Im redaktionellen Urteil
steht die Seite 70 pferdig.

Inserate
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Redaktion eingegangen
sein.

Eingelegte in die
Postzustellung.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wauburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Streit um die Kamarrilla.

Fürst Bülow hatte ganz recht, als er in der Debatte über die Kaiserinmännchen Interpellation erklärte, in Deutschland gebe es keine Kamarrilla; das sei ein fremdes Gewächs, das auf deutschem Boden nicht gedeihe. In Deutschland führt dieses Pflanzengewächs nämlich einen andern Namen und heißt **Rebentregierung**. Eine „Kamarrilla“ gibt es in Deutschland nicht, wohl aber eine Rebentregierung, die sich genau so gut auf Spionieren und Intrigieren versteht, und die ihre Interessen genau so gut in der Politik maßgebend machen möchte wie die echte Kamarrilla. Und Bülow hat selbst schon am eigenen Leib die genug erfahren müssen, welchen Einfluß die Rebentregierung auf den Kaiser hat. Wird er eines Tages zu den Gemächsen gehören, so wird er über die Kaiserliche gestolpert sein, die ihm von der Kamarrilla gezogen worden sind.

Wie an manchem deutschen Hofe schon ein schlauer Kammerdiener der eigentliche Macher der Politik gewesen ist und wie 1848 die Kamarrilla der österreichischen Kaiserin vielleicht die einflussreichste Persönlichkeit in den Habsburgischen Staaten war, so haben zu allen Zeiten und an allen Höfenhöfen unverantwortliche Ratgeber und Ratgeberinnen höheren oder niederen Standes den Gang der Politik maßgebend beeinflusst.

Das Hamburger Echo erinnert beispielsweise an die Kamarrilla unter dem Preussensinken Friedrich Wilhelm IV., die eine typische historische Erscheinung geworden ist. Gleich nach der 1848er Märzrevolution trat in Berlin eine Gesellschaft von Junkern und Adligen zusammen zu dem Zweck, den König, der vor der Revolution zurückgetreten war, wieder zu „krönen“. Von dieser Kamarrilla wurde die Kreuzzeitung gegründet. In der Spitze stand der General v. Götlich und dessen Bruder, der berühmte ultraroyalistische damalige „Kreuzzeitung“ der Kreuzzeitung dazu gehörten Herr v. Massow, Herr v. Leistikow und Herr v. Bismarckschönhausen. Der „Zukunftsmensch“ übte sich hier in der höchsten Intrigue. Von dieser Kamarrilla gingen jene sprichwörtlich gewordenen Plänen aus, mit denen man den König beiraten wollte, und die aus dem später veröffentlichten Briefwechsel des Königs mit seinem Generalen in London, Bunsen, bekannt geworden sind. Dazu gehörten die 30000 Mann „arabischen Heines“, die vom Ausland vor der Märzrevolution nach Berlin importiert worden sein sollten, der berühmte „Mannheimer Kaufmann“, der ganz allein das „göttliche Garbentafel“ mit der Art angefangen haben sollte, und andere Erzählungen. Schon am 30. März 1848 hatte sich die Kamarrilla als „apostolische Mission“ konstituiert. Doch wurden andere Pläne am Hofe der Kamarrilla entworfen, die unzulänglich zu einem Staatsstreich trieb. General von Götlich beschwor die Hilfe, daß der König ihn und seine Kompanien für „Geld“ und „Reichthum“ halte. Erst im November 1848 gelang es der Kamarrilla, den Staatsstreich durchzuführen. Der Reaktions-

minister v. Manteuffel war das Werkzeug und das verlaute Dreifassungsgefäß zum preussischen Landtage, das heute noch besteht, ist das Wort dieser Weisheit.

Das Spießbürgertum, das in seiner demokratischen Verleumdung vor einem halben Jahrhundert von dieser Kamarrilla einen so harten Stoß vertragen erhalten hat, droht jetzt damit, daß die heutigen „überzeugten Monarchisten“ schamlosweise zur Sozialdemokratie übergeben würden, wenn sich bei ihnen die Überzeugung festsetzen sollte, daß in Berlin eine Kamarrilla am Werke sei. Sehr schmeichelhaft für die Sozialdemokratie, daß man in ihr den besten Punkt erkundigt, wo man sich gegen eine Kamarrilla zur Wehr setzen kann — aber wir wollen dieses lässliche Spießbürgertum gar nicht haben.

Und so wird immer wieder von neuem angestrebt die Frage erhoben: Gibt es eine Kamarrilla? Gibt es „reine Unterführungen“, die mit ihrem Einfluß den Reichstagsler schmücken?

„Ach, dies „gute Bürgerium!“ Ich schon paßt auf das alte Goethische Wort:

„Den Teufel spürt dies Völkchen nie
Und wenn er es am Stragen hätte!“

Mag auch eine Kamarrilla in jenem ursprünglichen Sinne heute nicht nachgewiesen werden können, soviel ist sicher, daß das gesamte Funktionarium heute die Stelle der Kamarrilla vertritt. Das Funktionarium als solches bildet eine ständige Versuchung gegen die Rechte und den Selbstwert des Volkes. Was 1848 die Kaiserlichen und Intrigier der einzelnen Mitglieder der Kamarrilla taten, das bestrebt heute die reaktionäre Presse, die unablässig ihre Unterwelt gegen den „Lunzigen“ erheben muß, während die Kraut- und Sajojunter selbst eifrig am Lunzigen des Wahrsinns und des Koalitionsrechts arbeiten. Diese heutige Versuchung des Funktionariums ist weit mächtiger und gefährlicher als jene alte Kamarrilla, die Friedrich Wilhelm IV. liebend als „Reichthum“ bezeichnet hat.

Daß auch in neuerer Zeit kamarrillare Verbindungen ganz nach dem Muster der alten gewirkt haben, mag damit bestätigt sein, daß jenseitig am Hofe Ludwigs II. von Bayern eine Spießbürgerschaft sich damit beschäftigte, diesem unglückseligen Monarchen die Rebentregierung herbeizurufen, daß sein Leben unaufrichtig von der Sozialdemokratie bedroht sei. Nachdem man es soweit gebracht, zog sich der König in die Einsamkeit und von den Geschehnissen zurück. Das war es, was die Intriganten haben wollten.

Aber wir hatten auch Gelegenheit, zu sehen, wie die neue große Kamarrilla von heute arbeitet!

Als am 21. Januar zu Berlin die großen Demonstrations-Veranstaltungen der Sozialdemokratie stattfanden, erschien plötzlich in gewissen Kreisen die Marmarhede, die sozialdemokratische Partei beschuldigte, nach den Veranstaltungen in „erwählten Massen vor d a s Schloß zu ziehen. Das waren aus der Luft gegriffen; was aber damit absichtigt wurde, mußte jedermann klar sein. Man wollte einen Zusammenstoß

zwischen der Sozialdemokratie und der bewaffneten Macht herbeiführen.

Das Spießbürgertum, namentlich das „liberale“, vermahnt sich bei dieser Affäre so kluglich wie möglich. Es hat die Kamarrilla gerade da nicht, wo sie wirklich am Werke war, und dies in seiner Verleumdung mit in das große Rad des Scheiterns der Reaktion. So wird es immer geben, auch wenn die Kamarrilla dem Spießbürgertum die bestmöglichsten Reaktionen verleiht, wird dies, indem es die schmerzliche Stelle reizt, immer nicht fragen: Gibt es denn wirklich eine Kamarrilla?

So wird es auch bei den kommenden Wahlen geben. Da wird die heutige große Kamarrilla den Wählern zeigen, über die Sozialdemokratie verfügen, daß die Vorläufer in der Kamarrilla von 1848 dagegen als reine Kaiserinmännchen erschienen werden. Und der Scheitern über die fürstliche Unstärkerpartei wird die guten Bürger wieder dahin bringen, daß sie in der Dummheit nicht mehr wiffen, was sie tun, und daß sie bei den Stichwahlen die Mitglieder der Kamarrilla, die sie so sehr fürchten, selber wählen, nur um der Sozialdemokratie Abbruch zu tun.

„Sie glauben, u s dadurch Schaden zufügen zu können und fügen ihm nur sich selbst zu. So blicke wir a r der Spießer, so blicke ich er so blicke wird er bleiben. Es ist kein Schiefes, immer gerade das Tümmel zu tun; dort Gespinnen zu sehen, wo keine Feind und dort zu vertrauen, wo seine edelsten Feinde sitzen.“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. November 1906.
Aus dem Reichstage.

Dieser herrliche Wtag an der Himmelschlange! Die Sonnenstrahlen reichen nicht hin, ihn zu begreifen. Dieses Geschick müssen die Doppelproben der deutschen Steuerzahler befragen. Und so reichlich jedes Jahr oberhalb der Reichstag für Kaufhaus berechnet wird, kaum jemals reicht er aus; jedes Jahr werden Nachbewilligungen gemacht. Die Leitung von Kaufhaus unter der Marineverwaltung. Das versteht sich aufs Goldverpauern. Regie wird sich helfen, denkt sie. Dabei trieb sie getiere ihre Knifflidiligkeit so weit, daß sie nicht einmal im Reichstage vertreten war, als eine Nachtragserforderung für ihr Kaufhaus zur Verhandlung stand. Es handelte sich allerdings um keine große Summe, nur um einige Millionen. Davon ward man im Marinekommando Deutschland kein Kaufhaus mehr. Auch das die Reichschulden denfalls auf 300 Millionen Mark gesteuert sind, beunruhigt einen echten Patrioten nicht.

Der Reichsschuldenreferent v. Stengel, der sich in merkwürdiger Verkennung der Tatsachen und seiner Aufgabe immer noch Reichsschuldenreferent nennen läßt, sammelte wegen des Fernbleibens seines Marinekollegen einige Entschuldigungen, doch der Reichstag akzeptierte diese nicht; sondern legte die Angelegenheit einfach von der Tagesordnung ab. Bei dieser Gelegenheit kam auch die erst am Mitte Dezember angekündigte

Der Holzhändler.

(Nachdruck verboten.)
Roman von Max Kersch.

„Wenn er wüßte, daß das eigentlich an meine eigene Adresse gehen müßte“, dachte Zug abermals, lächelte vernehmlich und nicht wie zum Encouragement. „Man kommt mit zu vielen Leuten zusammen, und es wird so viel aerowitziges Zeug geredet, daß man wirklich manchmal die Dinge nicht auseinanderbringen kann.“

Sein Gedankengang war beglaubend und verfestigte die Wirkung auf Dulters nicht, dessen gute Laune sofort wieder zurückkehrte. „Was kommt diese oberflächliche Lebensman auch von seiner unglücklichen Ehe wissen — er, dem gegenüber er sich nicht wie ein verschlossener Buch regieren hätte, nach dessen Inhalt man wegschließen könnte. Aber so waren die Menschen; sobald man sich über gewisse Dinge gründlich ausließ, machte sie sich ihre eigene Geometrie zurecht und dachten sich das ungerühmte Zeug zusammen.“

Er schwieg eine Weile, dann sagte er plötzlich: „Ich habe durchs glücklich mit meiner Frau gelebt.“ Herr Graf sagte dabei voraus, daß Sie mit mir die Bereuterung des Heiligens Blick übereinstimmen. Glück ist für mich nur Einbildung. Will man und die Einbildung rauben, dann zeigt sich erst unsere Kraft. Entweder weicht man sich mit allen Mitteln gegen den Räuber unserer Illusion und scheidet selbst vor dem Heiligens nicht zurück, oder man nimmt die Last des Unglücks ruhig auf sich, bis man sich daran gewöhnt hat und zum Erlaßen der Gewohnheit wird.“

„Und was würden Sie tun, wenn man Ihnen diese Illusion raubte? Sie sind doch wahrhaftig auch kein großer Geistesmensch.“

„Weinen Sie, Herr Graf? Sie schätzen das wohl daraus, weil bei mir in Gedächtnis die Gemütskraft aufröhrt.“

„Aber besser Herr Dulters! Sie imputieren mir Aufzählungen, gegen die ich denn doch protestieren muß.“

„Dann bitte ich diesmal um Pardon.“

„Ja halte Sie eben für eine Kratznatur. Na, und daß Kratznaturen nicht gerade sentimentaler veranlagt sind, das ist doch bekannt seit dem Beginn.“

„Graf.“ Dulters gab seiner trüben Zigarre Feuer, und während er pennd das Jähnlöcheren ausladern ließ, suchte er seine Augen durch die Dampfholzen die Jüge des Geistes, der mit seinem Monopol spielte und dabei das matriarche Mütter des Teppichs betrachtete.

Dulters warf das erregende Streichholz fort, lasse sich ein Weichen an der Zigarre und nahm das Gespräch dann wieder auf: „Was ich tun würde, Herr Graf? Das will ich Ihnen sagen. Ich würde den Herrscher meines Glückes auf der Stelle töten, vorausgesetzt, daß ich ihn lennie und zu töten vermöchte. Ich war nie für Halbheiten in meinem Leben. Am aut ließ ich keine Worte.“

Er hatte seine ganz Zweckmäßigkeit wiederhergestellt. Breit und behaglich, die Hände über den Leib gestreckt, lag er in dem hochgehigen Stuhl, den Bild mehrerorden auf Zug gerichtet. Es erweckte in ihm eine gewisse behagliche Stimmung, als er sich ausmalte, wie schön es gewesen wäre, wenn er damals statt seines Heilob keine Worte hätte treffen können, um sein Weichen zu nehmen. Denn hätte er Diga getreten und sein Gewissen nicht zu beschämen, denn seine Tat wäre nur die der Notwehr gewesen.

„Und wenn Sie augenblicklich eine Waffe zur Hand hätten?“

„So würde ich ihn mit beiden Händen hier erwürgen, Herr Graf, so wahr mit allen meinen Taten bestehen können. Er hatte die Zigarre beiseite gelegt und ballte nun die Hände unter dem Eindruck der Erregung, die aus der Erinnerung an die Vergangenheit ihre nährende Kraft bekam. Wechselnde Empörung leuchtete aus seinen Augen, die lebhaft hin- und hergingen. Endlich bämpfte er diesen inneren Drang, der ihm Gesenswaren vertrieben und an dem er sich doch schließlich labte. Und wieder zur Zigarre greifend, der er nun auch neue volle Jüge entnahm, zwang er sich zu der gemüthlichen Verkörperung: „Aber, finden Sie nicht auch Herr Graf, daß es eigentlich eine Torheit von und haben ist, unsere letzte Zeit mit einem derartigen Thema zu verbringen?“

Eigentlich ja, ich finde es auch.“ Graf Zug war nicht geworden unter der Würde dieser elementaren Offenheit, die ihm wie das Gerbill eines wilden Tieres erschien. „Weilrecht abt er etwas, weiß vielleicht schon lange, was für eine Rolle Du damals spielst“, räumte ihm seine Gedanken zu. Und plötzlich, bis aus überer erregt durch diese innere Vision, malte er sich aus, es könnte sich wirklich so verhalten und Dulters eine Erklärung auf ihn bezogen haben. Er hatte

und an der Wand betrachtete: daß Dulters plötzlich auf ihn zutreten konnte, um ihn mit einem rüchertischen Schrei der Empörung zu ertrotzen.

Unterwegs erhob er sich, fuhr mit seinem Lauchentuch über die Stirn und sagte: „Zeufel, ist das hier wann bei Ihnen.“

„Und als Dulters lachte, wußte er nicht, wie er dieses Lachen auslegen sollte.“

„Das macht der Herr, Herr Graf. Nur der Scherrh... Aber Sie seien ja doch aus, ist Ihnen nicht wohl? Dem kann sofort abgeholfen werden. Ich habe vorzügliches Soda im Keller. Es etwas hätte ich mir hier immer.“

Der Graf nickte ab. „Nein, nein. Danke sehr. Nur keine Vermuthungen. Mein alles Leben, sobald die Sitzung etwas spät wurde. Man merkt doch, daß man in die Jahre kommt.“

„Aber Herr Graf — auf einmal die Erkenntnis? Sie, der Unerschütterliche!“ Dulters schaltete wie gewöhnlich etwas unwohl an.

„Die frische Luft wird mir am besten tun.“

Er wollte noch etwas hinzuzugeln, als sie zum drittenmal getort wurden. Diesmal war es der Raffierer, welcher trug, wie hoch er die Summe zu einem gewissen wohltätigen Zweck auszugeben sollte. Es handelte sich um verhältnismäßig kleinen. „Aber Sie fünfzig Mark“, sagte Dulters abfichtlich laut. Der Raffierer glaubte, nicht richtig verstanden zu haben, denn einen derartigen Jahresbeitrag hatte man nie damit angenommen.

„Fünf-hundert Mark“, sagte Dulters nochmals. „Er wollte dem Grafen doch beweisen, daß er Gemüt beiste.“ „Sie wollen also wirklich fünf?“ wandte er sich an diesen.

Zug nickte und ließ die Kapitel seiner Goldenen springen. „Ja, mich zu Dabel. Ist es Ihnen recht, so spreche ich morgen vormittag wieder bei vor.“ Ein Gesicht schmerzlicher Ermattung in den Nerven, sehmte er sich so schnell als möglich hinaus.“

„Ich will mich immer eine Ehe sein, Herr Graf. Also an morgen.“ Doch wurde dafür sorgen, daß wir nicht so oft getort werden.“

Eigentlich war ihm die Unterredung angenehm. Morgen würde er doppelt vorbereitet sein, allen Einbildungen des Grafen zu begegnen.

So leiteten sie mit einem Fändrind, begleitet von dem ähnen Himmelsaufschlag.

127. Sitzung, Dienstag, den 27. November, nachm. 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Fürst v. Stengel. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

durch Prügel zum Lernen der deutschen Sprache zu bewegen sind. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

Abg. Brünnel (Zentr.): Die Denkschrift bietet ein recht trübendes Bild. ...

verpflichtete Einbringung des Etats zur Sprache. ...

Der sozialdemokratische Beigeordnete. ...

Die armen bekannnten Unterschmer. ...

Die armen bekannnten Unterschmer. ...

Die armen bekannnten Unterschmer. ...

Zur Fleischnot.

Es bleibt alles beim alten. Wie die Deutsche Tageszeitung ...

Zur Revolution in Russland.

Näher Absicht der russischen Anleihe. Seit Monaten ...

Näher Absicht der russischen Anleihe. Seit Monaten ...

Näher Absicht der russischen Anleihe. Seit Monaten ...

2 sensationell billige Konfektions-Lage

Nur
**Donnerstag
Freitag.**

2 Serien
englisch gemustert,
Damen-Paletots **8⁷⁵** zum Ausschuchen
Lange Jacots in meistern eleganten Fantasiestoffen und
Cobertcoat Serie I 15.50 Serie II
Der reguläre Wert dieser Piecen ist bis zu Mark 70.

2 Serien
Damen-Paletots **10⁵⁰** zum Ausschuchen
in schwerem weichen Stoff mit kariert. eingewebt.
Futter, helle und dunkle Farben für **Straße und
Theater**, Glockenform mit Sammetgarnitur circa
135 cm lang Serie I 14.50 Serie II
Der reguläre Wert dieser Paletots ist bis zu Mark 38.

2 Serien
Seiden-Blusen **9²⁵** zum Ausschuchen
reine Seide mit eleganten Garnierungen, nur Neuheiten
größtenteils mit Bassen. Serie I 11.75, Serie II
Der reguläre Wert dieser Blusen ist bis zu Mark 26⁰⁰

2 Serien
Ball- und Theater-Blusen **5⁵⁰** zum Ausschuchen
in Größe Colonne und Wollbatt, größtenteils mit Seide
besetzt und reine Wolle mit Spitzen- und Seidengarnitur.
Serie I 6.90, Serie II
Der reguläre Wert dieser Blusen ist bis zu Mark 15⁰⁰

Um unsere werthe Kund-
schaft von der Realität
unserer Konfektionslage
zu überzeugen, haben wir
diese Artikel in einem
unserer Schaufenster
übersichtlich ausgestellt.

2 Serien
Abend-Capes **6⁷⁵** zum Ausschuchen
in weichem feinen Wollstoff mit Whiflon- und Tibet-
fragen bis 125 cm lang Serie I 9.75 Serie II
Der reguläre Wert dieser Capes ist bis zu Mark 18⁵⁰

2 Serien
Golf-Capes **4⁵⁰** zum Ausschuchen
in weichem warmen Winterstoff mit eingewebt. kariert.
Futter und Sammetragen Serie I 6.75 Serie II
Regulärer Wert bedeutend höher.

3 Blusen-Serien auf Extra-Tischen zum Ausschuchen.

Tisch I
Winter-Blusen **1⁹⁵**
in nur feinsten schweren Winter-
stoffen alle Größen
Einheitspreis
Regulärer Wert bis 4.00 M.

Tisch II
Winter-Blusen **3⁶⁰**
in rein wollenen Stoffen, kariert
und gestreift mit aparten Garnituren
durchweg
Regulärer Wert bis 6.50 M.

Tisch III
Winter-Blusen **5⁵⁰**
in schwerem reinwollenem Winter-
stoff, aparte Muster mit Strabatten-
Garnitur
Einheitspreis
Regulärer Wert bis 11.50 M.

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist, was Billigkeit und Auswahl betrifft unerreicht.

Hamburger
Engros-
Lager
Gr. Ulrichstr. 60/61. **Leopold Nussbaum** Halle a. S. Fernruf 378
G. m. b. H. Barfüsserstrasse 3/5.

Arbeitergesangv. Liederkreis, Seeben.
Für den am Sonnabend den 1. Dezember im Burgtheater, Große
Görsenstraße, stattfindenden
BALL mit freier Nacht
Ladet ergeht ein Der Vorstand.

Restaurant zum Südviertel,
Pikareskstraße 28.
Morgen, Donnerstag den 29. November
gr. Schlachtfest.
Glezu ladet freundlich ein Ernst Herbig.

Paul & Max Drietschen
Zigarren • Zigaretten • Tabake
Wörmlitzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Gaskronen Gaszugenlampen
in grosser Auswahl empfiehlt
H. Klette,
Steinweg 46/47. Ecke Taubenstr.
Wohlfühlühren jed. Art beibringt billig
Ab. Lange, Seiffingstr. 20.

Fischhalle Trift-
strasse 4.
Jeden Freitag u. Sonnabend
frische **Seefische.**
Ferner empfiehlt
alle geräucherten und mari-
nierten Fischwaren, sowie
Wurst- und andere Auf-
schnittwaren.
Butter, Eier usw.
in stets vorzüglicher Qualität.
Chr. Mast.

Frische Knick-Eier
billig.
Spezial-Eier-Gross-Geschäft
7 Zalamtstraße 7.

Konsum-Verein Osmünde n. Umgegend.
(E. G. m. b. H.).
Sonntag den 9. Dezember 1906,
nachmittags 2 Uhr:
Generalversammlung
im Saale von Augustynack, Osmünde.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht 1905/06. 2. Bei-
funfsbericht des Aufsichtsrates. 3. Be-
nehmung der Bilanz und Gemein-
schaft. 4. Entlohnung des Vor-
standes und des Aufsichtsrates. 5. Vor-
standswohl. 6. Wahl dreier Aufsicht-
ratsmitglieder, welche statutengemäß
auscheiden. 7. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Hartwig Kander, Knd.
Wo bekommen Sie
für nur 1 Mark eine
prima Feder
einsteckt? Plus det
Ad. Koch, Hr. Steu-
erbeamter, Markt 44.
Wecker-Reparaturen 1 Mk.

Bestag und die bis Interate gesamtamtlich: Muzik G. 1. - Druck der Göttingen Gewerkschafts-Druckerei (G. G. m. b. H.) G. 1. 1.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 278.

Halle a. S., Donnerstag den 29. November 1906.

17. Jahrg.

An die Parteigenossen!

Die Preschkommission hat sich konstituiert, als Vorsitzender ist Genosse Wilhelm Mehlgarten, Rudwiga Buchererstraße Nr. 23, Hof II, gewählt worden.

Alle Beschwerden über Redaktion, Verlag sowie über die Volksbuchhandlung sind an denselben zu richten.

Die Preschkommission.

Halle und Saalkreis.

Halle, 28. November

Das Ende einer großen Aktion.

Heute vormittag wurde von dem hiesigen Landgericht die Berufung des Staatsanwalts verworfen und die sämtlichen Flugblattverteiler vom roten Sonntag freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Unsere Stadt-Verwaltung auf dem Gebiete der Arbeiter-Fürsorge.

Daß unsere Stadt-Verwaltung auf dem Gebiete der hiesigen Arbeiter-Fürsorge wohl noch lange im hintersten Gliede marschieren wird, davon konnte man sich in der letzten Stadterordneten-Sitzung mal wieder zur Genüge überzeugen. Bedenke es hier doch rechtlich fünf Jahre, um den hiesigen Arbeitern den anderwärts schon seit langem gewöhnlichen Sommerurlaub von einer Woche bei voller Lohnzahlung zu bewilligen. Auch die Zahlung des Differenzbetrages zwischen Lohn und Krankengeld in Krankheitsfällen ist erst seit nicht langer Zeit eingeführt worden. Daß die Lohnverhältnisse und Arbeitszeit in den verschiedenen hiesigen Betrieben von jeher Anlaß zu Klagen gegeben haben, dürfte allgemein bekannt sein.

Wiederholt wurden die hiesigen Arbeiter — speziell die Gasarbeiter — mit ihren berechtigten Forderungen abgewiesen

oder auf später vertrübt, während den Beamten und Lehren bei Gehalts-Forderungen bereitwilliger entgegengekommen wurde. Daß unter diesen Umständen der von unsrer Genossen im Stadtparlament gestellte und am vorigen Montag zur Verhandlung gelangte Antrag: Den hiesigen Arbeitern eine generelle Lohnerhöhung von zehn Prozent zu bewilligen, nicht das gewünschte und verdiente Entgegenkommen fand, war somit so ziemlich vorauszuversetzen. Dagegen von unsern Genossen Emmer und Oberburg die ausführlichsten Begründungen gemacht und darauf hingewiesen wurde, wie schlecht die Entlohnung der hiesigen hiesigen Arbeiter im Gegensatz zu einer Reihe von anderen Städten sind, suchten sich die bürgerlichen „Sozialpolitiker“ an Mäßigkeit in puncto Sozialpolitik einander zu übertreffen. Zwar wagten die Herren nicht, dem Antrag ein Totularveto zu bereiten, aber demselben verjuchten sie an demselben herumzunörgeln und ihn zu verunsichern, um denselben als totes Kind zur Welt kommen zu lassen.

Der Magistrat möge Untersuchungen anstellen und im nächsten Etat eine Lohnerhöhung einreden lassen. — Die generelle Erhöhung der Arbeiterlöhne um zehn Prozent sei nicht durchführbar, da bei neuen Lohn-Festsetzungen die einzelnen Institute und die einzelnen Arbeiterkategorien zu berücksichtigen seien. — Der Antrag habe eine demonstrative Bedeutung und sei infolgedessen nicht annehmbar. — Der hiesige Arbeiter stehe sich dadurch besser wie der in Privatbetrieben, daß ihm in Krankheitsfällen der Lohn fortgezahlt oder das Krankengeld zum Lohnlage erhöht sowie Ferien gewährt werden. — Die Stadtgemeinde soll nicht als Lohn-drückerin auftreten, sie soll aber auch nicht solche Löhne zahlen, daß die Privat-Industrie und die Handwerkerhaft dadurch bedrängt wird.

Mit diesen und ähnlichen Ausführungen argumentierten Bürgermeister und bürgerliche Stadterordnete und zeigten mal wieder ihre ganze „Arbeiterfreundlichkeit“ in unverblümter Weise. Das Ergebnis dieser Debatte „um Wohle der Arbeiter“ gipfelte in dem Antrag Ohlms, welcher lautet, „der Magistrat sei um eine Zusammenstellung der Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiter und um eine Prüfung zu eruchen, ob und in welcher Weise bei den einzelnen Arbeiter-Kategorien eine Aufbesserung eintreten könne“. Daß bei diesem Beschlusse die hiesigen

Arbeiter in ihrer Gesamtheit natürlich nicht auf ihre Rechnung kommen werden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Denn man wird die Zusammenstellungen und Prüfungen der Löhne beendet sein? Heute und morgen und jedenfalls auch in diesem Jahre nicht mehr; und im nächsten werden vielleicht auch noch Monate verstreichen, bevor die „Prüfung“ beendet ist. Bis dahin mögen die hiesigen Arbeiter den Schwächertönen nur noch ganz gehörig enger schnallen.

Im übrigen, warum erst eine Prüfung? Besagen die vom Bürgermeister Dr. Rixe verlesenen Lohnläge nicht zur Genüge, daß die hiesigen Arbeiter bedeutend schlechter entlohnt werden als die in der Privat-Industrie beschäftigten Arbeiter? Was halb will man die von unsern Genossen geführten Beweise nicht gelten lassen? Was soll es überhaupt heißen, daß zur Begründung der niedrigen Löhne die Ferien-Bewilligung und der Differenz-Ausgleich zwischen Krankengeld und Lohn herhalten muß? Will man in Arbeiter-Fürsorge machen, so dürfen deshalb die Löhne nicht niedriger sein. Andernfalls ist Sozialpolitik sozialer Humbug. Dafür aber werden sich die Arbeiter schämend bedanken. Für parlamentarische Dörfer dürfen auch die hiesigen Arbeiter kein Verständnis haben. Öffentlich ziehen die Arbeiter aus diesen Vorlesungen die nötige Lehre und treten Mann für Mann der Organisation bei, um zu gewählter Zeit mit der nötigen Energie in nicht mißzuverehender Weise ihre berechtigten Forderungen geltend zu machen.

Die Sammlungen für die Verunglückten am Volkspark werden mit dem heutigen Tage geschlossen. Derselben haben die Summe von 2588,60 M. ergeben. Von diesem Betrage sind an die beiden Witwen je 150 M. und an die Familien der anderen Verunglückten je 100 M. ausgezahlt worden. Ueber die weitere Verwendung der noch vorhandenen Gelder wird später Rechnung gelegt werden.

Konsum-Verein Halle-Giebichenstein und Umgegend. Am vergangenen Sonntag, nachmittags 1/2 4 Uhr, fand im Burgtheater die starbeludigte General-Versammlung statt. Den Geschäftsbericht für das Jahr 1906 erstattete der Geschäfts-

Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Nussbaum's

Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Lebensmittel-Abteilung

Gemüse-Konserven.

Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose **32 Pf.**
 Junge Erbsen I 2 Pfd.-Dose **40 Pf.**
 Junge Erbsen Ia 2 Pfd.-Dose **50 Pf.**
 Junge Erbsen II 2 Pfd.-Dose **85 Pf.**
 Erbsen mit Berliner Karotten 2 Pfd.-Dose **45 Pf.**

Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose **24 Pf.**
 Brechbohnen 2 Pfd.-Dose **24 Pf.**
 Perlbohnen 2 Pfd.-Dose **32 Pf.**
 Wachsbohnen 2 Pfd.-Dose **32 Pf.**
 Dicke Bohnen 2 Pfd.-Dose **50 Pf.**

Früchte-Konserven.

Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose **60 Pf.**
 Kirschen 2 Pfd.-Dose **60 Pf.**
 Pfirsiche 2 Pfd.-Dose **85 Pf.**
 Aprikosen 2 Pfd.-Dose **85 Pf.**
 Pflaumen 2 Pfd.-Dose **40 Pf.**

Reineclauden 2 Pfd.-Dose **72 Pf.**
 Ingwer 2 Pfd.-Dose **75 Pf.**
 Gemischte Früchte 2 Pfd.-Dose **85 Pf.**
 Erdbeeren 2 Pfd.-Dose **92 Pf.**
 Birnen 2 Pfd.-Dose **45 Pf.**

Braunschweiger Spargel.

Stangenspargel extra 2 Pfund-Dose **70 Pf.**
 Stangenspargel prima 2 Pfund-Dose **88 Pf.**
 Stangenspargel extra prima 2 Pfund-Dose **1¹⁰**
 Stangenspargel allerfeinster 2 Pfund-Dose **1¹⁵**

Leipziger Allerlei 2 Pfund-Dose **48 Pf.**
 Spinat 2 Pfund-Dose **45 Pf.**
 Carotten 2 Pfund-Dose **28 Pf.**
 Pfifferlinge 2 Pfund-Dose **60 Pf.**

Fisch-Konserven.

Anchovis Glas **26 Pf.**
 Russ. Sardinen Glas **26 Pf.**
 Bismarck-Heringe Dose **48 Pf.**
 Appetit-Sild Dose **28 Pf.**
 Sardinen in Oel Dose **28 Pf.**

Diverses.

Remuladen-Sauce Glas **60 Pf.**
 Kond. Milch Dose **48 Pf.**
 India-Sauce Glas **60 Pf.**
 Perlzwiebeln Glas **42 Pf.**
 Capern Glas **25 Pf.**

Diverses.

Zitronen 5 Stück **10 Pf.**
 Rumänische Nüsse Pfund **24 Pf.**
 Krebsbutter Maß **40 Pf.**
 Champignons Dose **42 Pf.**
 Feigen Pfund **21 Pf.**

Fisch-Konserven.

Aal in Gelee Dose **42 Pf.**
 Gabelbissen Dose **75 Pf.**
 Sardinen in Tomaten Dose **55 Pf.**
 Lachs in Dosen Dose **48 Pf.**
 Rollmops Dose **38 Pf.**

Damen-Leder- u. Stoff-
 Herren-Tuch-

Hausschuhe

mit Ledersohle und Absatz
 Gelegenheitskauf

sonstiger Preis bis **3²⁵**

Räumungs-Preis **1⁸⁵**

Hamburger
 Engros-
 Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
 Fernruf
 378.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßerstrasse 3/5.

fürter Schule, welcher ausführt, daß der Umfang im abgelaufenen Berichtsjahre die Höhe von 615 202,02 Mk. erreicht habe und ein Mehrmaß gegenüber dem Vorjahre von 62764,90 Mk. erzielt worden sei. In der Pädagogik des Vereins wurden Waren hergestellt im Werte von 118 312,05 Mark; mehr gegen das Vorjahr 22108,18 Mk. Der erhebliche Mehrumsatz müsse zurückgeführt werden auf die niedrigen Verkaufspreise, zu denen im Berichtsjahre die Waren an die Mitglieder abgegeben worden seien, obwohl kein Aufschlag der Waren höhere Preise angelegt werden mußten. Hierdurch habe allerdings der Verein allein schon bei ca. 12 Artikeln einen Aufschlag von ca. 8000 V. demin zu verzeichnen, welcher das Ergebnis aber befehle, daß die Verwaltung für dieses Jahr nur eine Dividende von zehn Prozent zur Verteilung in Vorschlag bringen könne. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse 2299; neu beigetretene sind 183 Mitglieder.

In der Diskussion über den Geschäftsbericht verbreiteten sich die meisten Redner über die bewährte Arbeits- und Lohnverbesserung der Angestellten und kritisierten sie schließlich. Nachdem der Geschäftsbericht schließlich nach dem Bericht hatte, daß die Konsum-Vereine mit ihren hohen Dividenden nicht mehr auf der Höhe der Zeit ständen und diese deshalb erniedrigt werden müßten, damit die Vereine durch billige Preise wieder mit den Kaufleuten konkurrieren könnten, beendeten nach ein Dutzend Redner ihre Redebeiträge zur Dividenden-Ermäßigung. In dem Gesamtergebnis für dieses Jahr, in dem die Mitglieder zu fünf bis sechs Prozent Dividende zu verteilen und die Waren entsprechend billiger zu verkaufen, wurde fast einstimmig — abgesehen für die Verwaltung hat nunmehr wieder als zu erreichendes Ziel ihrer Maßnahmen die frühere Dividendenhöhe zu gelten. Ein noch bei dieser Gelegenheit vom Genossen Rothmann geforderter Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten General-Versammlung die Veranschlagung mit dem Allgemeinen Konsum-Verein zu legen, wurde angenommen. Bei den Neuwahlen wurden wiedergebählt: R. Schulze als Geschäftsführer, H. Wammler als Kassierer und G. Koch als Kontrollierer, zu Vorschlagsmitgliedern Otto Koch und G. Steuer.

Das hiesige Kaufmannsgericht wurde gestern abend (zum ersten Male seit seinem Bestehen) zu einer Gesamtsitzung zusammenberufen, um ein vom hiesigen Magistrat verlangtes Gutachten über die Ausdehnung der Sonntagsergänzungs-Verordnungen nach den Bestimmungen der Reichs-Gesetzgebung zu geben. Die Verhandlung wurde von der hiesigen Magistratsverwaltung geleitet. Der Vorsitz übernahm der Vorsitzende der Kaufmannsversammlung, Herr Dr. H. J. Die Verhandlung wurde von der Magistratsverwaltung geleitet. Die Verhandlung wurde von der Magistratsverwaltung geleitet.

Die Ueberwachung an der Freimüllerei Hüll wird jetzt zum zweiten Male ausgeschrieben. Bekanntlich wurden im vorigen Termin nicht befriedigende Angebote abgegeben. Es wurde etwa nur die Hälfte des bisherigen Wertes geboten und zwar 232 Mk. fast 4477 Mk. bisher. Ein neuer Termin zur Verpachtung der 57 Ackerparzellen in Größe von 6 A 2 Quadratometer bis 1 A 22 A 48 R 6 Quadratometer für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1913 ist jetzt am Donnerstag den 6. Dezember er., nachmittags 4 Uhr im Geheißamt in Dieritz festgesetzt. Die diesmal allerdings mehr abgesehen wird, ist noch fraglich. Die Stadt hat mit ihren Akten, Reklamationen und ähnlichen Verhandlungen wenig Glück.

Das Reichsgericht und das Urheberrecht. Von der hiesigen Strafkammer wurde vor einiger Zeit bekanntlich Kollege Mollenbruch wegen Verletzung des Urheberrechts zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er den Sinn einer Rede des Oberbürgermeisters Summert aus Hamburg im Volksblatt bekannt gegeben hatte. Gegen dies mehr wie eigentümliche Urteil ist natürlich beim Reichsgericht Revision eingelegt worden und dieses wird sich nächstens mit der Frage zu beschäftigen haben, ob durch die bloße Bekanntgabe des Inhalts einer Rede, wodurch keine materiellen Schädigungen des Redners herbeigeführt wurden, das Gesetz zum Schutze des Urheberrechts verletzt worden ist und ob derartige Rede, wie die Summert's überhaupt durch das Urheberrecht geschützt werden kann.

Interessant ist nun gerade für uns, wie weit das Reichsgericht das Gesetz zum Schutze des Urheberrechts auf geistige Erzeugnisse ausdehnen will. Gestern beschäftigte sich das Reichsgericht mit der Frage, ob der Abdruck von Theaterzetteln in Anwendung geistigen Eigentums ist. Obgleich das Objekt der Verpachtung ein anderes war, als das unsere, so ist die Beurteilung der Frage der Grenzen des Urheberrechts doch von hohem Interesse.

Der Sachverhalt ist folgender: Vom Landgericht I in Berlin sind am 21. November v. J. ein Reklamation und ein Zeitungsvorleger wegen Nachdruck im Sinne des Gesetzes über das Urheberrecht an Schriftwerken zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Sie sind Mitinhaber einer offenen Handelsgesellschaft, welche die Berliner Theaterwelt und Konzertgesellschaft herausgibt. Darin werden auch die Theaterzettel der hiesigen Schauspieler veröffentlicht, die das Blatt dadurch erlangt, daß jemand die Zettel an den Aufhängestellen abfährt. Seit 30 Jahren betreiben die Angeklagten diesen „Nachdruck“. Die Behauptung, daß die Direktion den Nachdruck gestillt habe, ist für die letzte Zeit widerlegt, denn die Direktion hat die Zettel mit dem Aufdruck „Nachdruck verboten“ versehen lassen. Das Landgericht hat sich bemüht, den Nachdruck zu erbringen, daß ein Theaterzettel ein literarisches Erzeugnis ist. Um Urteil hieß es:

Wer einen Theaterzettel veröffentlicht, muß, mindestens die nötigen Bestimmungen einhalten, also eine geistige Arbeit vollbringen. Selbst wenn der Theaterzettel als amtliches Schriftstück anzusehen wäre, würde er doch nicht zum amtlichen Gebrauch sondern für das Publikum bestimmt sein. — In der Diskussion der Angeklagten wurde ausgeführt: Nicht alles, was geschrieben ist, ist ein Schriftwerk. Die Ausführungen des Urteils über geistige Arbeit haben mit dem Urheberrecht als Schriftwerk nichts zu tun. Gewiss anders wäre es wenn der Theaterdirektor ein Buch schrieb oder die Verlesung der Rollen, die Preise der Plätze usw. Auch das der Veröffentlichung sich erlaubende muß, geht sehr, denn der Inhalt wird selbst nicht selbst, braucht sich also nicht zu enthalten. — Der Reklamation wurde die Hauptfrage folgendes aus: Die „Individualisierung des Gedanken durch Formgebung“ ist das, was geschützt werden soll. Also nur die Formgebung soll geschützt werden. Das Landgericht nimmt aber nur Verarbeiten für geistige Arbeit an, nicht aber die Formgebung, die der Zettel darstellt. Verarbeiten, selbst wenn sie große geistige Tätigkeiten erfordern, sind nicht durch das Urheberrecht geschützt. Es kommt lediglich auf die Verarbeitung an, die eine Individuelle

geistige Schöpfung sein muß. — Das Reichsgericht hob das Urteil auf und sprach die Angeklagten frei. Mit dem Reichsanwalte stimmte der Reichsgericht darin überein, daß Theaterzettel nicht als Schriftwerke anzusehen seien. Eine Zurückverweisung der Sache zu dem Zwecke, noch zu prüfen, ob die hier fraglichen Zettel etwa durch die Beifügung von Inhaltsangaben zu Schriftwerken im Sinne des Gesetzes gemorden seien, erwies sich als unnötig, da weder die Anklage noch der Verteidigungsbefehl von etwas anderem als den gewöhnlichen Theaterzetteln handelte.

Nach diesem Urteil darf nun gespannt sein, wie das Reichsgericht in anderen Fällen entscheiden wird. Mit dem Abdruck der Theaterzettel waren materielle Interessen der Urheber der Theaterprogramme verbunden, mit der Bekanntgabe des Summierens Schriftmacher-Spreches aber nicht.

Das Blumenbrot von Sudermann wurde gestern im Stadtheater erstmalig aufgeführt. Die Rezension mußten wir Blagmanials halber bis morgen zurückstellen.

Gewerkschaftsaktionen als Unternehmenseinstelle. Der bisherige Gauvorsteher des Verbandes der Buchdrucker (Gau an der Saale) Emil Gullup tritt nach längerer Abwesenheit wieder als Mitglied in die neu-geschaffene Stelle für einen angestellten Sekretär in die Betriebsorganisation in Leipzig ein. Gullup war bisher auch Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis. Er will auch weiter Mitglied seiner Organisation bleiben. Wie er aber neben den Interessen der Arbeiter auch den Interessen der Unternehmer dienen will, bleibt mehr wie fraglich. Die Leipziger Gewerkschaften sowie die Leipziger Buchdrucker werden zu der Sache ja noch Stellung zu nehmen haben, ob Gullup auch für die Zukunft als Angestellter der Unternehmer politisch und gewerkschaftlich organisiert bleiben kann, abgesehen davon, ob auch die Buchdruckerprinzipale mit dieser Organisation ihres Angestellten einverstanden sein werden. Daß sich die Unternehmer aus den Freiren der Arbeiter ihre Kräfte holen, ist aus verschiedenen Gründen ersichtlich. Die Unternehmer haben eben erkannt, daß zur Vertretung ihrer Interessen sich solche Leute am besten eignen, welche den Organismus der Arbeiterbewegung zum Grund auf kennen.

Der Ausschuss für Feststellung des Stadthaushalts-Etats tagt am Donnerstag, den 29. November, mit folgender Tagesordnung: 1. Haushaltsplan der Reichlichen Stiftung für 1907. 2. Haushaltsplan der Stiftung „Abelbeinbrunn“ für 1907. 3. Haushaltsplan der Brumbach-Stiftung für 1907. 4. Festlegung der Altersgrenzen für die Beamten der Stadt-Beiratskanzlei. 5. Geringfügige Beamtenstellen für das Rechnungs- und Revisions-Bureau. 6. Haushaltsplan der Wessler Karl Müller-Stiftung für 1907. Sonstige Einträge.

Der Finanz-Ausschuss hält am Donnerstag, den 29. Nov., eine Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Erhöhung der Beamtengehälter. 2. Feststellung der Gehaltsliste neuer Beamtenmitglieder. 3. Nachweise für Titel I, II, III. 4. Der Haushaltsplan der Desinfektions-Anstalt, bez. Ausgaben für Reinigungs- und Desinfektions-Material. 4. Vermählung eines Ehrenangehörigen. 5. Sonstige Einträge.

Revision der Unfallversicherungs-Untersuchungen. Der Kontrollbeamte der Landes-Versicherungs-Anstalt zu Halle a. S. hat sich mit der Revision der Unfallversicherungs-Untersuchungen in der Stadt Halle und zwar am Mittwoch, den 28. November 1906, Brandstrasse, Neue Frauenode, am Donnerstag, den 29. November 1906, Streiberstraße, Thomasturstrasse am Sonnabend, den 1. Dezember 1906, Niemenerstrasse, Benitzstraße kontrollieren. Zu diesem Zweck sind gemäß § 1 der Kontrollvorschriften der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachverständigen der Unfallverhütung, Unfallverhütungsdienst- und Arbeitsrichter, sowie Krankenoffiziere, Auswieser, aus denen hervorgeht, welcher Krankenoffizier jeder der Vericherten angehört und zu welcher Klasse er steuert, bereit zu stellen.

Einrichtung eines Straßensystems. Die Polizei-Verwaltung gibt bekannt, daß beabsichtigt wird, die am Ende der Krützen- und der projektierten Verlängerung der Grünstrasse (nach der Volksmanntstraße) an einerseits und der äußeren dieser und der Berlinerstrasse andererseits gelegenen Teile der ehemaligen Halberstadterstrasse entlang des Anstalts-Geländes ein Straßensystem einzurichten, um die Verbindung dieser Straßensysteme zu erleichtern. Einprobierte sind binnen vier Wochen zu ergeben.

Automatenräuber. In einem Restaurant an der Reifstrasse wurde vorerwähnte Nacht einbrechen. Nachdem der Eindringere einen Schrank erbrochen hatte, in welchem sich die Schlüssel zu den Waren-Automaten befanden, öffnete er diesen und entwendete einen Betrag von fünfzig Mark.

Die nächste Volks-Vorstellung im Stadtheater findet am Sonntag nachmittag statt. Neben wie die Oper Martha von Flotow.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Am Donnerstag wird zum fünften Male die Operette „Die lustige Witwe“ aufgeführt. Am Freitag geht das neue Schauspiel „Das Blumenbrot von Sudermann“ am Mittwoch vorüberhandelte Balfarre gelangt nun am Sonnabend zur Darstellung. Die Gehaltsliste von Camion und Dalila muß wieder verhöhen werden.

Aus den Nachbarkreisen.

Leitz. 28. November. (E. V.) Berufung hat die hiesige Amtsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengericht eingeleitet, durch welches einige Schmelze von der Anklage, durch Streifenpotenzen großen Unfalls verurteilt zu haben, freigesprochen wurden. Nach unserer Meinung wird die Anstaltsanwaltschaft damit keinen Erfolg haben, denn wenn das Schöffengericht freigesprochen hat, dann werden sich wohl keine Gründe zu einer Beurteilung finden lassen.

Leitz. 28. November. (E. V.) Der Zeiger Ansetzer bringt folgende Notiz:

Wie ich schon am 26. Nov. Durch auswärtige Blätter ging dieser Tage die Meldung die Freimächtige Partei des Wahlkreises Naumburg-Reichenbach's Bezirke ist an die National-liberalen mit dem Vorschlag herangerufen, sie bei der kommenden Reichstagswahl durch Abgabe der Stimmen der Freimächtige zu unterstützen, wenn die National-liberalen sich bereit erklären, in der kommenden Landtagswahl ihre Stimmen den Kandidaten der Freimächtige zu geben. Ein Vorschlag in diesem Sinne ist den Freimächtige nicht gemacht worden, im Gegenteil denn die Freimächtige Partei gar nicht dazu, sich nach dieser Richtung hin zu binden. Für heute steht fest, daß das Vordringen der Freimächtige, die im Zentralwahlkreise für den Wahlkreis Naumburg-Reichenbach's Bezirke eine parteiübergreifende und schon jetzt sich gut bewährende Organisation hat. Mit Verweis, davon daß man aber noch nicht bereit ist, über die Annahme eines solchen Wahlkreises vollständig zur Überzeugung herabgelassen. Wo immer bei den letzten Wahlen, ob zum Reichstag, Landtag oder bei den Kommunalwahlen im ganzen Kreise Freimächtige sich beteiligen, da brauchen sie, wenn sie allein gingen, kaum mehr an die Hand genommen zu werden, sondern sie sind die rechtsprechenden Parteiführer und leisten sich im Schilde der traditionellen Parteien. Von Selbständigkeit nicht eine Spur. So wird es auch in der Zukunft sein, denn es ist nicht zu erwarten, daß im hiesigen Kreise die Freimächtige

jich auch wirklich feilschnig verhalten. Ihr ganzes Ziel und Leiden richtet sich mit wenig Ausnahmen auf die Be-zugnahme der Sozialdemokraten, und die wenigen Freimächtige, die dies nicht missgelingen, haben nicht die Energie, heftig anzufämpfen, trotzdem sie sich durch Ausmaß ihrer Kräfte in die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen Elemente geben zu den National-liberalen Konventionen, die hier ja eine Menge finden und der „Freimächtige“ ver-fahren bei die Parteibühnen über zu begeben, dazu hat der Freisinn den Mut verloren, darum verliert er auch immer mehr an Zahl und Bedeutung. In unterm Wahlkreise kommen die denkenden Arbeiter zur Sozialdemokratie die hiesigen

Urteil verurteilt Urteil — es lag nur ein Versuch vor —
sawerte auf zwei Monate Gefängnis.
Ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen einen gewissen Arbeiter Otto Wallin. Es lag Zufälliger im bösesten Sinne vor und der Anklage der Mordanschläge ausgesetzt hatte, wurde mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis bestraft.
Arbeitsvergehen. Ein jugendlicher Arbeiter wurde wegen Widerstands und Körperverletzung mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Ein anderer ebenfalls jugendlicher Arbeiter, der einen Kollegen mit einer Felleise auf den Kopf geschlagen hat, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Männer, dem Hingewanderten Diensten, vor sich dessen Ehefrau eine Felleise gegen den Kopf und sundete sich an. Erobdem sofort das Feuer mit Decken erstickt wurde, trug die Frau schwere Brandwunden davon.
München. Arbeiterrevolte. Beim Bau des Tauernebahnunnens fand in der Nähe von Bötstein eine Dynamiterschlagung statt, die von schweren Folgen begleitet war. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt, zwei sind erblindet.

Wäre die Hofzeit weniger „Königlich“ vorgegangen, hätte es überhaupt nicht zu einem Erfolg gelangen sein.
Erfurt, 28. November. Ein hartes Urteil. Die Strafammer verurteilte den 13jährigen Schulknaben Hartmann wegen mehrfachen Kirchenraubes zu zehn Monaten Gefängnis. Bromberg, 28. November. Der Bannenkammer Rodeck, sein Bruder und ein Arbeiter sind auf einem Gute bei Jänin, wo sie in Arbeit waren, des Nachts im Schlaf durch Kohlenbrand erstickt.
Rom, 28. November. Der Generaldirektor des italienischen Staatsbahnen empfing gestern in Genua 30 Vertreter der Sozialdemokratie und teilte ihnen mit, welche Maßnahmen die Regierung zur Abhilfe der Mißstände im Eisenbahnbetrieb vornehmen will. Die Kommission nahm die Erklärung freundlich auf und ersuchte den Generaldirektor, auf eine Ermächtigung der Zentrale hinzuwirken.

Letzte Nachrichten.

Briefkasten der Redaktion.
„Trebnitz 100“. Eingeladener Bericht ist sämtlich schon in Nr. 277 unseres Blattes enthalten. Weitere Berichte werden gern entgegengenommen.

Revolution in Rußland.
Petersburg, 28. November. In dem in Jarosko Selo stationierten Gardebataillon ist in der 1., 3. und 4. Kompanie eine Bewegung aus ökonomischen Gründen ausgebrochen. Von Petersburg wurde zweitägiges Militär, darunter auch Matrosen nach Jarosko abkommandiert, die seit einigen Tagen dort Wache halten.

Quittung.
Für die Verunglückten an Volksparken.
Häcker auttiter . . . 2541 50 M.
Am Lorenzplatz durch Unfall . . . 2 35
Zweigeleiter d. Mauer in Merseburg . . . 10
Durch Kleiderbruch . . . 31 65
Zimmerer bei Robert Schröder . . . 2 50
Aus Kroßg . . . — 60
Summa: 2588 60 M.
S. Tabert.

Aus dem Reich.
Berlin. Ein Raubmordverbrechen wurde in Ostenberg verübt. In der Nähe des Wärferters wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Hermann Schmidt von drei bis vier unbekanntlichen Räubern von etwa 20 Jahren überfallen und durch einen Revolverknall in die linke Backe schwer verwundet und beraubt.
Frankfurt. Unterredung. Der 60jährige Bureauvorbereiter Vogt des Notars Justizrat Caspari ist nach Verübung großer Unterschlagungen verurteilt worden. Man vermutet, daß er Selbstmord begangen habe. Vogt spezialisierte in Goldminen.
Frankfurt. Infolge eines Streites mit ihrem

Frankfurt a. M., 28. November. Vor der Strafkammer fand gestern in Sachen der Straßenrevolte die feinerzeit auf der Schmutzstraße vorliegenden gerichtliche Verhandlung statt. Angeklagt waren neun Personen, die sich wegen Verletzung der Straßenpolizeiordnung, teilweise wegen Beamtenbeleidigung, Widerstands und Aufregung zu verantworten hatten. Es wurde auf Geldstrafen bis zu 30 M. und Gefängnis von drei bis vier Monaten erkannt, eine Person wurde freigesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Fröhlich in Halle.

Süssmilch's
Walhalla Theater
Bis 30. November täglich:
Das allgemein beliebte
durchaus erstklassige Programm
von 10 Nummern.
Preise der Plätze wie bekannt.
Vorverkaufsbillets, auch Sonntag nachm. giltig,
in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Von nächsten Mittwoch, den 28. Nov.:
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung nur
behalten Photographien. Belehrend! Unterhaltend!
Jeden Mittwoch vollständig neues Programm:
Kinder Saal und II. Rang 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.,
I. Rang und Logen 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.
Georg Süssmilch, Direktor und Eigentümer.

Zeit.
Radfahrer-Verein
Freie Radler.
2. Dezember nachmittags 4 Uhr
in der Wilhelmshöhe
Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Zeit.
Kämpfers Rest.
Sonntag den 2. Dezember
von abends 6 Uhr an
Tanz-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Konrad Kämpfe.
Bayrischen Malz
gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
Max Rädler, Hannischstr. 2.
Kinder-Mützen, Jäckchen
und -Mäntel
findet man sehr schön bei
Geißstraße 42. **Max Berndorff.**
Eine große Partie zurückgekaufter
Puppenwagen
(herrliche Muffen)
kommen, und damit räumen, zu
jedem nur annehmbar. Preise billigt
zum Verkauf.
Gr. Korbstühle
in Rohr, Matte und Plüsch.
Blumenstiche, Näh- u. Notenspänder,
sowie Meißel, Waßch-, Papier- und
Luzardstühle jeder Art verkauft zu
billigsten Preisen.
M. L. Koch,
Korbgeschäft, Geißstraße 21.
Eleg. Kleidersekretäre
No. 24. Vertik. 34 M., Schreibtisch 34 M.,
Sofas 38 M., Stühle, Bettf., Matrassen
zu verkaufen. K. Bieler, Albrechtstr. 39.

Barchenthemden
für Männer, Frauen u. Kinder
in bewährten, haltbaren
Qualitäten.
Strickwesten,
Walkjacken,
Handschuhe,
Strümpfe.
Preise unvorrecht billig!
Brummer
&
Benjamin,
22/23 Gr. Ulrichstr. 22/23.

Schirm-Fabrik von
L. M. Werkmeister,
Leipzigerstraße 39
a. Lura — a. Lura
211. Preis. Preise
Größe Auswahl.
6 Prozent Rabatt.
Arbeiter gesucht
bei der Pfisterung zwischen Gärten
u. Schönebr. Zu melden daselbst.
Geschirrführer sofort gesucht
Ang. Mann. Ammendorf.
Makulatur
verkauft
Volksblatt-Druckerei.

Stadtheater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Donnerstag den 29. November 1906:
75. Borch. im Abonnement. 3. Viertel.
Unterhaltung ungenügend.
Mitnehmer Ausstattung an Dekorationen
und Kostümen.
Novität! Novität!
Zum 5. Male:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten von Victor Leon
und Leo Stein. Musik v. Franz Weber.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag den 30. November 1906:
76. Abonnement. Vorstellung. 4. Viertel.
Unterhaltung ungenügend.
Novität! Novität!
Zum 2. Male:
Das Blumenboot.
Schauspiel in 4 Akten
aus einem Zwischenstück
von Hermann Sudermann.

Theater
lebender Photographien.
Gr. Ulrichstr. 20.
Sensationelles Programm.
Luckenau.
Sonntag den 2. Dez. abends 8 Uhr
Elektro-Bioskop.
Nachm. 1/2 5 Uhr gr. Kindervorstellung
alles andere die Ausrüstung.
Unter anderem neu:
Der Hauptmann von Köpenick
in lebender Photographie n. u.
kommen. Schem. Stücken.
Grabent.
Otto Wohlfarth,
Gahnort, Direktor.

Billard,
Plüschbänke, Ledersofas, Tische mit
Eichenplatte, Bod. u. Wiener Stühle,
Süßfrucht, Planino, Drehe
zum Drehen, mit elektr. Klinge
und Gewinns (Preis 2500 M.)
ist jetzt zu ganz niedrigem Preis
abzugeben Geißstraße 25.
Gegen Husten u. Heiserkeit
empfehle als Spezialität:
Althee- u. Zwiebelbonbons
1/2 Pfund 20 Btg.
Hedwig Renner,
Geißstr. 36. Geißstr. 36.
Kl. Militärschuhe
für Knaben, sehr
dauerhaft, im
ganzen und eins. verkauft billig
Hannicke, Al. Ulrichstr. 16.
Ziegen-, Kasen-, Kamster-
sowie alle Sorten Felle u. Hüte
kauft Joh. Bernhardt, Geißstr. 4.
Wagen **Schlachtefleisch**
Donnerstag
Maria Wind,
Verhardystraße 36.
Gebe auf alle Fleisch- und Wurst-
waren Rabattmarken.
Wagen **Schlachtefleisch**
Donnerstag
gr. Schlachtefleisch.
E. Dahm, Zingestr. 23.
Freitag **Schlachtefleisch.**
H. Richter, Geiß- u. Braunerstraße
Freitag: **Frühe Wurst u. Bratwurst**
F. Bernick, Geiß, Mittelstr.

Standen billige Möbel!
Plüschsofa 45 Mk., Kleiderbank
28 Mk., Bettk. 36 Mk., Sofa
8 Mk., Kommode 18 Mk., Spiegel 3 1/2 Mk.,
Stühle 2 Mk., Schreibtisch 16 Mk.,
Schreibtisch mit Watze 26 Mk.,
Büffels, Sessels, Stoffsofa, Plüsch-
garnituren, ganz Vollständiges Einricht-
ungen (spottbillig wegen Raumangel
zu verkaufen.
Rosenberg, Geißstraße 21, I.
W. Weber, Oberdöllingen a. S., 86 a
empf. bei vorfindendem Bedarf seine
Stiefel- und Schuhwaren.
Mach- und Reparatur-Geschäft.
Reelle Bedienung. Billige Preise.
Honigkuchenbruch,
täglich frisch, empfiehlt
Robert Schirmer,
Nachfolger von Carl Tornow,
Hofgärtnerei,
und Zanderwaren-Fabrik,
Halle a. S., Leipzigerstraße.

Standesamtliche Nachrichten.
Halle (Süd), Steinweg 2, 27. Nov.
Aufgebote: Schumann, Götz-
weisig und Minna Götz (Kantow-
straße 4) und Karolinestraße 14.
Wartmeister Kaugner und Marie Franz
(Wittenstraße 13 und Forststraße 19).
Eduard Höber und Martha Höber
(Widberg und Köpplingerstraße 8). Arbeiter
Friedrich und Anna Gerth (Mei-
straße 27a und Saalberg 12). Fern-
macher Dennis und Emma Stone
(Kalle a. E. und Jöhberg). Gärtner
Waller und Rosalie Schumann (Halle
und Zögnerstraße). Hofm. Schramm
und Auguste Eger (Kalle a. E. und
Amstwie).
Eheschließung: Wörner Johanne
und Luise Brück (Magdeburger-
straße 17).
Aufgebote: Schiffer Ruth Götz
(Hühnerweg 55). Schuhmacher-
meister Franz G. Ludwigstr. 45).
Reitenden Dieter L. (Klimm). Hoff-
schaffner Jander L. (Brunnenstraße 29).
Radfahrer Schmidt G. (Wittenstr. 55).
Schneider Comstätt (Kappel 11).
Arbeiter Heide L. (Forststr. 21). Kauf-
mann Wülke L. (Leipzigerstraße 11).
Kaufmann Straßer L. (Wendlerstr. 4).
Geborenen: Drenkersen Densel
L., togeb. (Klimm).
Halle (Nord, Burgstr. 38), 27. Nov.
Aufgebote: Eitelmanns Jänike
und Emma Eiger (Verlag-Bücherei
und Weststraße 8).
Eheschließungen: Kaufm. Schäfer
und Almetienne Winger geb. Dening
(Deutscherstraße 6b und Viktor Scheffel-
straße 11).
Geborenen: Arbeiter Wendrich C.
(Zerkerstraße 44). Zimmermann
Barwinkel F. (Fürst Schaefferstr. 10).
Bodeleit Friedrich L. (Wittenstr. 17).
Wäckermeister Wäcker C. (Gr. Börsen-
straße 11).
Geborenen: Schlossers Simon Ober-
mann geb. Wölfer aus Staßfurt, 44 J.
Nebenrentner.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Pöller.
Nur noch 3 Tage:
Boys
blue.
Das Leben und Treiben
des amerikanischen Militärs
auf einer See-Exkursion
dargestellt von
25 amerikanischen Seefahrern.
Lotte Mende
in ihrem Revoltir.
Max Waldon
in seinen sensationellen Dar-
stellungen als Coulter-Reis-
tator und Tänzer,
u. die übrigen gr. Attraktionen.
Grube von der Heydt
bei Ammendorf.
Förderleute
gesucht.

Das meiste Geld
zahlt stets für ganze
Nachlasse von Möbeln
Läden, Kontor- und Restaurations-
Einrichtungen, sowie Geldschrank.
Wannsoh n.
Friedrich Peileke,
Geißstraße 25. Telefon 2450.
NB. Raufe auch stets ganze Lager
neuer Möbel.
Kaufe Kanarienvögel. Weibch.
besagte für Säbne von 7 St.
ab 3.50 bis 5 Mk., den 1. u.
2. Dezember, Sonntag und
Sonntag, Freitag-Sat., am
Merkst. J. Tschler.
Das photographische Atelier
Zh. Molsberger
Geißstraße 59/60 und Steinweg 25
empfehle ich zur Anfertigung von
Porträts und Photographien in tabel-
lorer Ausbuchtung zu jolden Preisen.
Abendnachts-Aufträge
erbitte jetzt schon.
Beste Aufnahmezeit von 10—3 Uhr.
Ein Pianino ist billig zu ver-
kaufen Geißstraße 25.

Möbel:
26 Mk., Vertik.
35 Mk.,
Schiegel in Gold. 11 Mk., Sofa,
Bett, Matrassen, Tische, Stühle,
Stücken und billig zu verkaufen.
August Heise, Geißstr. 31.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres
lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders,
Schwagers und Onkels
Karl Vetter
Sagen wir allen Verwandten und Bekan-
nnten von nah und fern, die seinen
Sarg mit Kranzen schmückten und ihn
zur letzten Ruhe geleiteten, unseren
herzlichsten Dank, besonders dem Herrn
Kandidat Bannasch für seine trostre-
ichen Worte, sowie dem Arbeiter-
Gesangsverein aus Seeben für den er-
hebenden Gesang am Grabe des Ver-
storbenen, dann den Beamten sowie
den Bergleuten der Grube „Frohe Zuk-
kunft“ für die Blumenbesuche und Ge-
leit, sowie Herrn Kantor Lehmann neben
Schuldig für den trostreichen Ge-
sang im Trauerhaus und am Grabe
des Dahingeschiedenen. Möge jeder
vorzüglichem Schicksal bewahrt bleiben.
Seeben u. Mühlend., den 27. 11. 1906.
Im Namen d. Trauernd. Hinterbliebenen
Familie Vetter u. Schöler.
Mein Leben war ja nur ein Traum
20 Jahre war ich kaum
Nun liegt ich hier im Rosengarten
Und will auf meine Eltern warten.

Wagen Schlachtefleisch
Donnerstag
Maria Wind,
Verhardystraße 36.
Gebe auf alle Fleisch- und Wurst-
waren Rabattmarken.
Wagen **Schlachtefleisch**
Donnerstag
gr. Schlachtefleisch.
E. Dahm, Zingestr. 23.
Freitag **Schlachtefleisch.**
H. Richter, Geiß- u. Braunerstraße
Freitag: **Frühe Wurst u. Bratwurst**
F. Bernick, Geiß, Mittelstr.

Konsum-Verein für Quartier u. Umgegend. E. G. m. b. H.
 Sonntag den 2. Dezemb., nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn
Süßmann, Schloßstraße
General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1905/06, Vorlegung der Bilanz, Vorlegung des Revisionsberichts, Prüfungsbericht des Aufsichtsrats, Entlassung des Vorstandes. 2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns. 3. Wahl eines NotarergemäÙ ausstehenden Vorstandsmittgliedes, Wahl von zwei ausstehenden Aufsichtsratsmitgliedern und zweier Ersatzmänner. 4. Anträge. 5. Verschiedenes.
 Eintritt nur gegen Vorzeigung der Barferrkarte.
 Der Aufsichtsrat: Karl Schmidt, Vorl.

Spar- u. Bauverein Halle a. S.
 E. G. m. b. H.

Die ordentliche General-Versammlung findet am 9. Dezember nachmittags 3½ Uhr im Restaurant Tisch, Große Brauhausstraße 30 (Hoffnung) statt.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Revisoren. 3. Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Verteilung des Reingewinns. 5. Aenderung der Statuten.
 In § 1 soll hinter „Gewerb“ die Veräußerung eingeschaltet werden. In § 12 soll es heißen: „Aus der Mitte der Genossenschaftsmitglieder“. § 16 wird dahin geändert, daß statt des „St. Helferrates“ „Ersatzmänner“ gesetzt wird. § 16 erhält folgenden Satz: „Scheiden im Laufe des Geschäftsjahres Aufsichtsrats-Mitglieder aus, so treten an ihre Stelle die Ersatzmänner entsprechend der auf sie entfallenen Stimmen. Die übrigen Ersatzmänner scheidet bei der nächsten ordentlichen General-Versammlung aus“. § 18 soll ganz fortfallen.
 a. Neu- und Ersatzwahl zum Aufsichtsrat.
 Der Vorstand: H. A.: Hermann Weitzer.

Artistenbörse zu Halle S.

Das Vereinslokal befindet sich seit 15. ds. Mts. im Restaurant „Zum Thüringer Hof“, Steinweg 13. Bestellungen für Klavier, Orgel und humoristische Unterhaltungen werden denselbst entgegengenommen. Die Sitzungen finden jeden Donnerstag abend statt.

Tabakarbeiter-Verband Zeitz.

Zu unserem, Sonnabend den 1. Dezember, in „Kämpfers Lokal“ stattfindenden

Tanz-Kränzchen

ladet alle Freunde und Mitglieder ein
 In obigem Vergnügen des Tabakarbeiterverbandes wartet mit ff. Speisen und Getränken bestens auf
 Der Vorstand.
 Konrad Kämpfe.

Diana-Saal Aue-Zeitz.

Sport- und Schlachtkaninchen-Zucht-Verein Zeitz.
 Sonntag den 2. Dezember, nachm. 2 Uhr,
VII. Stiftungsfest, verbund. m. Vortrag u. Bewertung der Kaninchen.
 Der Vortrag wird gehalten vom Vorsitzenden, Herrn Behrens-Leipzig.
Von abends 6 Uhr an: Ball.
 Freunde und Gönner sind hierzu ergebenst eingeladen.
 Jeder hat freien Zutritt.
 Der Vorstand: W. G. Ling.

Wir kaufen alle



Delikatess-Margarine
Mohra im Carton.

Buchführung für Konsumvereine.

Preis 2.00 Mk.
 Zu beziehen durch alle Buchhändler und die Volksbuchhandlung, Sors 42/43.

Strickwolle,

sämtliche Qualitäten garantiert reine Wolle
 14 WC harter fetter Faden ½ Hüllspund 42 Pf.
 16 ES garantiert rein woll. Kammgarn ½ Hüllspund 55 Pf.
 AB ½ hart fein gedecht ½ Hüllspund 56 Pf.
 16 T la. haltbarster weicher Faden ½ Hüllspund 65 Pf.
 Schmidt halbhart ½ Hüllspund 68 Pf.
 Eidergarn la. voller Faden ½ Hüllspund 75 Pf.
 Hammonia Spezialmarke ½ Hüllspund 90 Pf.
 Seidenwolle feinfädig, nicht einlaufend und fälschend ½ Hüllspund 1.00
 Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum,
 Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Max Schultze,
 Moritzzwinger 3,
 ist seit Jahren
tonangebend
 für Lieferung und Preise in
Backwaren.

Damit meine verehrte Kundenschaft Gelegenheit findet, ihre Einkäufe zur Weihnachtsbäckerei nach und nach bei mir kaufen zu können, übergebe ich hiermit die diesjährigen Preise der Öffentlichkeit. — Ich verkaufe:

- Rosinen feinste neue Pfund 40 35 Pf.
- Rosinen alte Ware Pfund 10 10 Pf.
- Korinthen feinste neue Pfund 40 35 Pf.
- Korinthen gute vorjährige Pfund 25 25 Pf.
- Sultaninen goldhelle Ware Vfd. 45 38 25 Pf.
- Mandeln Nieren, süße Pfund 120 100 Pf.
- Mandeln Nieren, bittere Pfund 120 100 Pf.
- Zitronat das denkbar Beste, was es überhaupt gibt Pfund 78 78 Pf.
- Zucker gem. bis Weißnachten Pfund nur 18 18 Pf.
- Mehl nur das Beste, langjährig berühmt Rebe 54 54 Pf.

- Ferner offeriere:**
- Schweineschmalz garantiert rein Pfund 55 55 Pf.
 - Kokosnussbutter Pfund 50 50 Pf.
 - Leber- u. Rotwurst 50 50 Pf.
 - Thüringer Art Pfund 50 50 Pf.
 - Schinkenwurst harte Ware, Gelegenheitskauf Pfund 85 85 Pf.
 - Speck fetter deutscher Pfund 70 70 Pf.
 - Rippenspeck geräuchert Pfund 85 85 Pf.
 - Speck II durchwachsen geräucherte Backen Pfund 60 60 Pf.
 - Pflaumen neue große Pfund 15 15 Pf.
 - Feigen neue Sevilla Pfund 25 25 Pf.
 - Aprikosen Pfund 60 60 Pf.
 - Prünellen neue Pfund 70 70 Pf.
 - Schnittbohnen junge 2 Vfd.-Dose Pfund 24 24 Pf.
 - Baumkerzen bunte großer Karton 27 27 Pf.
 - Baumkerzen weiße großer Karton 30 30 Pf.
- Sendungen nach auswärts werden nur bis zum 15. Dezember ausgeführt.

Puppen-Klinik.
 Der baldigen Genesung wegen bitten wir, uns die kleinen Patienten schnellstens zuzuführen.
Sämtliche Puppen-Zubehörteile
 in sehr grosser Auswahl.
C.F. Ritter, Leipzigerstr. 89, 90, 91
 Ältestes und grösstes Spielwarenhaus der Provinz.
 — Weihnachts-Prachtkatalog gratis und franko. —

Allgem. Konsumverein Halle a. S. und Umgegend.
 Unseren werten Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß wir mit der
Weihnachtsstollen-Bäckerei
 begonnen haben. Wir liefern ein preiswürdiges, schmackhaftes und haltbares Gebäck, wovon Kostproben, solange der Vorrat reicht, abgegeben werden. Um zu großen Andrang zu vermeiden, und bis 23. Dezember liefern zu können, bitten wir, Bestellungen, welche in den Verkaufsstellen und bei allen Frühstücksausträgerinnen, sowie in der Bäckerei, Landbergerstraße 13, direkt gemacht werden können, uns baldigt zu übermitteln.
 Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir noch unter anderem
Weissgebäck
 und unser vorzüglich schmeckendes Brot.
 Der Vorstand.

Konsumverein H.-Giebichenstein.
 Wir ermäßigen heute:
Rot- und Leberwurst, Corned-Pork, fetten und mageren Speck
 à Pfund von 1 Mk. auf 90 Pf.
 Freitag früh in unseren Verkaufsstellen zu haben:
Frische Seefische Pfund 28 Pf.
ff. Sprotten u. Bücklinge.

Allgem. Konsumverein Halle a. S. u. Umg.
 Wir empfehlen:
Rot-, Leber- u. Sülzwurst sowie Speck à Pfd. 90 Pfg.
 Als besondere Spezialität empfehle ich, von meinen sehr beliebten und rühmlichst bekannten
Aufguss-Getränken
 Probat-Kaffee-Mischung „Ideal“ à Pfund 120 Pf.
 Souchong-Tee-Mischung à Pfund 100 Pf.
 Garantiert rein Kakao „Frauenlob“ à Pfund 85 Pf.
 Gar. rein Bruch-Schokolade „Triumph“ à Pfund 68 Pf.
Carl Otto Büsch,
 Kaffee-Gross-Rösterei „Probat“
 Leipzigerstrasse 51. Fernsprecher 213
 Mitglied des Rabatt-Club Vereins.

Schaukelpferde
 in wirklich solider Ausführung zum Schaukeln und Fahren von 12.00 Mk. an. Kleinere Pferde, Ochsen und Ziegen, mit echtem Fell, sehr solid, von 2.00 Mark an. Wagen mit Feltsitzen von 3.50 Mk. an.
Schulformisten und Schultaschen
 beste Sattlerarbeit, von 3.00 Mark an.
Reisekoffer, Reisetaschen, Reisekörbe und prakt. Gesellenkoffer
 von 5.00 Mk. an. — Wirklich solide Arbeiterportemonnaies, echt Leder, St. 75 Pl. u. 1.00 Mk. — Hosenträger, Zigarron-Etuis, Briefmappen, Brottaschen, Kinder- und Arbeiterschürzen, Ledermanschetten, sowie alle Lederwaren zu billigsten Preisen.
Paul Goldner, Alb. Herrmann Nachf., Sattlerei, 67 Leipzigerstr. 67.

Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
 Errichtet 1868. — Grundkapital Mark 7 500 000.00 Mark.
 Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere früheren von Herrn Th. Anton verwaltete Agentur
 Herrn Moritz Schwarz in Trotha, Blan Nr. 1, übertragen haben und bitten, sich in allen vorkommenden Angelegenheiten künftig nur an Letztgenannten wenden zu wollen.
 Magdeburg, im November 1905. Die General-Agentur, H. Schulz.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1906

Donnerstag, 29. November

Nr. 49

Geerd Krüger, der Wilddieb.

Eine humoristische Erzählung von W. W. Jacobs.

(Schluß.)

„Heger Wäagner tat, als wenn er nig hörte. Er zog ganz langsam sein Zeug aus, und dann setzte er einen Fuß rein und stand da und zitterte und bebte, obwohl Schmidt, der das Wasser mit seine Hand gefühlt hatte, sagte, es wär' ganz warm. Dann setzte Wäagner auch den andern Fuß rein und fing an, vorsichtig herumzuspazieren, bis halb an die Knie ins Wasser.“

„Ich kann nig finden,“ sagt er und klappert mit die Zähne. „Sie haben ja noch garnich ordentlich nachgesehen,“ sagt Herr Kobs; „gehen Sie man weiter rum; Sie können doch nich erwarten, daß Sie 's gleich finden. Versuchen Sie mal die Mitte.“

„Wäagner versuchte die Mitte, und er stand da bis an den Hals im Wasser, kühlte mit seinem Fuß herum und sagte laut allerlei Schmeicheleien über Geerd Krüger und leise andere über Herr Kobs.“

„Na, ich geh' jetzt nach Haus,“ sagt Geerd Krüger und steht auf. „Ich bin zu empfindlich, als daß ich hierbleiben könnt' und zusehen, wie 'n Mann ertrinkt.“

„Sie bleiben hier,“ sagt Herr Kobs und hält 'n fest. „Wozu das?“ sagt Geerd. „Sie haben kein Recht, mir hier festzuhalten.“

„Halt ihn mit fest, Gustav,“ sagt Herr Kobs schnell. Schmidt packte seinen andern Arm und Wäagner hielt mit das Sachuchen an und packte auf die Walgerei auf. Geerd Krüger wehrte sich mächtig, und ein- oder zweimal stieß er Herrn Kobs beinahe in den Leich, aber endlich gab er nach und warf sich leuchtend hin und sprach von seinen Aukaten. Schmidt hielt 'n auf 'r Erde fest, während Herr Kobs mit seinen Fingern Stellen zeigte, wo Wäagner hingehen sollte. Die letzte Stelle, die er zeigte, verlangte 'nen viel längeren Menschen, aber das merkten sie erst, als es zu spät war, und der Spelakel, den Heger Wäagner machte, als er wieder sprechen konnte, war schrecklich.“

„Kommen Sie man lieber raus,“ sagt Herr Kobs, „Sie machen doch bloß Unjam. Wir wissen, wo sie sind, und wir wollen den Leich bis Tagesanbruch bewachen — das heißt, wenn Schmidt kein Verlangen hat, es auch mal zu probieren.“

„Es is nicht vor Tagesanbruch, glaube ich,“ sagt Schmidt. „Wäagner kam raus und lief auf und ab, um trocken zu werden, und nahm zum Schluß sein Taschentuch dazu, und dann fing er mit klappernde Zähne an, sich anzuziehen. Er zog sein Hemd an, und dann stand er da und drehte sein Zeug hin und her, als wenn er was suchen tät.“

„Halten Sie sich nicht mit Ihrem Hemdtknopf auf,“ sagt Herr Kobs; „machen Sie zu, daß Sie sich anziehen.“

„Hemdtknopf?“ sagt Wäagner ganz schnippisch. „Ich such' meine Hose.“

„Ihre Hose?“ sagt Schmidt und hilft ihn suchen. „Ich hab' all mein Zeug zusammen hingelegt,“ sagt Wäagner und schreit fast. „Wo is sie nu? Ich komm' fast um vor Kälte. Wo is sie?“

„Er hat sie heut' Abend angehabt,“ sagt Geerd Krüger; „ich erinnere mich genau, daß ich das gesehen hab'.“

„Sie muß irgendwo sein,“ sagt Herr Kobs; „warum knöpfen Sie Ihre Augen nich auf?“

„Er ging auf und ab und guckte sich um, und Wäagner hoppfte wie so 'n halb Verrückter rum.“

„Ich wunder' mich,“ sagte Geerd Krüger so in nachdenklichen Ton zu Schmidt — „ich wunder' mich, ob Sie oder Herr Kobs sie in den Leich gestoßen haben, als Sie mit mich ringen taten. Wo ich darüber nachdenk', is es mich, als wenn ich es klatschen gehört hätt.“

„Er hat es getan, Herr Kobs,“ sagte Schmidt; „na es macht nig, das macht's bloß um so schlimmer für ihn.“

„Aber es macht wohl was,“ schreit Wäagner. „Das will ich Sie anstreichen, Geerd Krüger. Das soll'n Sie mich häßen. Warten Sie man, wenn ich mit Sie fertig bin. Sie werden 'nen Monat extra hierfür kriegen, das sollen Sie sehen.“

„Dwälen Sie sich nicht um mich,“ sagt Geerd. „Laufen Sie man schnell nach Haus und zieh'n Sie was über Ihre Beine. Ich hab' den Sack gefunden, mein Gewissen is rein.“

„Wäagner zog seinen Rock an und seine Weste und rannte los, und Herr Kobs und Schmidt suchten sich 'ne trockene Stelle zum Sitzen aus und fingen an zu rauchen.“

„Hören Sie mal,“ sagt Geerd Krüger, „ich werd' hier abers nich die ganze Nacht sitzen, weil's Ihnen Spaß macht; ich geh' jetzt nach Haus. Wenn Sie mich haben wollen, denn wissen Sie, wo ich zu finden bin.“

„Sie bleiben, wo Sie sind,“ sagt Herr Kobs. „Wir werden Sie nicht aus den Augen lassen.“

„Na gut, denn bringen Sie mich nach Haus,“ sagt Geerd. „Ich will mich hier nich den Tod holen, daß ich hier in der Kälte sitz'. Ich bin das nich gewöhnt, die ganze Nacht unterwegs zu sein, so wie Sie. Ich bin anständig erzogen.“

„Ich glaub' auch,“ sagt Herr Kobs. „Sie nach Haus bringen, daß dann einer von Ihre Freunde kommt und den Sack holt, wenn wir weg sind.“

„Num verlor aber Geerd Krüger die Gehuld, und die Sachen, die er über Herr Kobs sagte, waren wenig geeignet, daß Schmidt sie hören tät. Er warf sich schicklich die Länge nach auf die Erde und maulte da, bis es Tag wurd'.“

„Er war eben hell, da war Heger Wäagner wieder da mit einige lange Heuharken die er sich geliehen hatte, und ich sollt' meinen, daß fast die halben Leute von Wormbagen mitgenommen waren, um den Spaß zu sehen. Frau Krüger weinte und rang die Hände; aber die meisten Leute schienen ganz vergnügt darüber zu sein, daß Geerd endlich mal abgefaßt war.“

„Im Augenblick waren ein halbes Duzend Harken an der Arbeit, und die Sachen, die sie aus dem Leich zum Vorschein brachten, würden Sie nich für möglich halten. Der Rand davon war ganz besät mit rostige Zinneimer und Kochpötte und solche Sachen, und schließlich fand Wäagner das Stüd, ohne das er ein paar Stunden vorher hatte nach Haus gehen müssen; aber sie schienen den Sack nich finden zu können, und Geerd Krüger, der mit seine Frau sprach, fing an, hoffnungsvoller auszuweichen.“

„Aber gerade dann kam der Gutsherr angeritten mit zwei Freunde, die bei ihn zu Besuch waren, und er versprach den Mann, der ihn finden tät, 'ne Belohnung von fünf Mark. Drei oder vier warteten dann bis zur Mitte ihres Körpers hinein und harkten wie wild drauf los, und schließlich stößt Heinrich Wiese 'nen Freudenstreich aus und bringt ihn ans Ufer, ganz schwer vons Wasser.“

„Das is der Sack, den ich gefunden hab,“ sagt Geerd und tritt darauf zu. „Er war nich auf Ihr Land, sondern außs nächste Feld. Ich bin ein ehrlicher, fleißiger Mann, und ich hab' noch nie nich solch' Schererei gehabt. Fragen Sie jeders ein hier, und sie werden Sie dasselbe sagen.“

Herr Reinecke nahm gar keine Notiz von ihm. „Is das der Sack?“ fragte er Herrn Kobs.

„Ja, das is er, Herr,“ sagt Herr Kobs. „Ich kann jeden Eid drauf leisten.“

„Sie würden einen Mann um sein Leben schwören,“ sagt Geerd. „Wie können Sie darauf schwören, wo es so dunkel war?“

Herr Kobs gab 'n keine Antwort. Er kniete nieder und schnitt das Band durch, das den Sack oben zusammenhielt, und dann fuhr er zurück, als ob er angeschossen wär', und die Augen quollen ihm fast aus 'n Kopf.

„Was is los?“ fragt der Gutsherr.
 Herr Kobs konnt' nich sprechen; er konnt' bloß flottern und mit seinen Finger auf den Saal zeigen, und Heinrich Biese, der neugierig geworden war, hob das andere Ende davon hoch, und da rollten da 'n Posten so seine Kohlköpfe raus, wie Sie sich man wünschen konnten.“

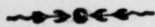
„Ich hab' nie in all mein Leben die Leute so erkaunt gesehen, und von wegen Geerd Krüger, der stand da und starrte die Kohlköpfe an, als wenn er seinen Augen nich traun wolte.“

„Und daruam bin ich hier die ganze Nacht festgehalten worden,“ sagt er und schüttelt den Kopf. „Das konnt' davon, wenn man die Heeger 'nen Gefallen tun will und sie bei ihre schwere Arbeit helfen. Vielleicht is das doch nich der Saal, Herr Kobs. Ich hätt' drauf schwören mögen, daß da Fasanen in den in waren, den ich fand, aber's ich kann mir ja auch irren, denn ich hab' noch nie einen in die Hände gehabt. Aber vielleicht hat jemand Sie einen Streich spielen wollen, Herr Kobs, und hat mir statt des 'reingelegt.“

„Die Heeger starrten ihn bloß an.“
 „Sie sollten auch lieber vorzüglichter sein,“ sagt Geerd. „Höchstwahrscheinlich, währenddem, daß Sie sich all die Mühe mit mich gaben und Heeger Wägner sich den Lob vor Erhaltung holte, sind die Wilddiebe in die Schonung gewesen und haben sich alles geholt, was sie wollten. Und außerdem is das auch nich recht, daß Herr Reinecke an Heinrich Biese fünf Mark zahlen muß, daß er 'nen Posten alte Kohlköpfe gefunden hat. Das konnt' mich selber nich passen.“

„Er schielte nach dem Gutsherrn hin, der so tat, als wenn er nich sah, daß Heimerich Biese den Finger an die Nütze hielt, und denn wardte er sich an seine Frau und sagte:

„Kommt nich, altes Mädel,“ sagt er. „Ich hab' mächtigen Appetit auf mein Frühstück, und darnach werd' ich wohl 'nen ganzen Arbeitstag im Bett verlieren müssen.“



Kapitalistische Kinderausbeutung.

(Ein Bild aus dem Ordnungsstaat.)

„An dieser Stelle gründete im Jahre 1857 Herr Spiegelberg die Zute-Industrie in Deutschland“. So steht in goldenen Lettern an einem der einstöckigen Häuser der Zute Spinnerei in Beselde, einem etwa 1600 Einwohner zählenden Orte bei Braunschweig geschrieben. Das Haus selbst, recht idyllisch von Rebem umrannt, wie die Erinnerungstafel ausweist, „im Jahre 1889 dem Spinnereibetriebe von den dankbaren Arbeitern zu Ehren des Herrn Spiegelberg gewidmet worden.“

Die dankbaren Arbeiter! O ja, sie haben wirklich Ursache, dankbar zu sein, diese Arbeiter! Stehen diese doch in „Lohn und Brot“ bei dem Herren des Zutebetriebes. Ist auch der Lohn niedrig, sehr niedrig, wird auch ihre Gesundheit in der durch Wolken seiner Zutepartikeln verdrängten Luft schnell und mit tödlicher Sicherheit ruiniert, gehen sie auch infolge der elenden Ernährung und der furchtbar ungesunden Beschäftigung wie wandelnde Leichen einher, diese Zutearbeiter — dankbar müssen sie sein.

Sie haben von ihrem kärglichen Lohn soviel zu erübrigen gehabt, dem ein Denkmahl zu setzen, der ihnen gestattete, aus ihren Knochen gleißendes, blinkendes Gold für ihre Herren pressen zu lassen.

Und auf diese Goldfabrikation haben sich die Herren Direktoren des Betriebes von jeher ausgezeichnet verstanden. Die Wehrlosigkeit der Arbeiter hat es ihnen noch immer ermöglicht, Gold in Bergen aus dem Betriebe herauszuwirtschaften. In dieser Zutefabrik wird mit der Ausbeutung des wehrlosen Arbeiterpersonals zweifellos der Rekord erreicht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen stehen denn auch diese Arbeitsstätte. Obgleich sich die Direktion durch ihre Menschenhändler, genannt Agenten, die größte Mühe gibt, gelingt es ihr zu den gegebenen Bedingungen selbst in den ärmlichsten Gegenden Galiziens und Böhmens nicht mehr, soviel Arbeitsbienen aufzutreiben, wie der Betrieb zu seiner ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung verlangt. Statt der sonst 7—800 beschäftigten Personen, sind zurzeit nur zirka 600 vorhanden. Aus der deutschen Bevölkerung finden sich natürlich erst recht keine, oder nur blühwenig Arbeiter und Arbeiterinnen, die für den Jammerlohn, wie er dort im Durchschnitt gezahlt wird, bereit wären, ihre Gesundheit den Herren Aktionären zu opfern.

Dabei verdient das Werk ganz ausgezeichnet, 12 und 15 Prozent Dividende erschuften die Lohnsklaven seit langen Jahren ihren Aktionären. Der Betriebsreingewinn für die zusammengehörenden Braunschweiger und Beselder Spinnereien

stellte sich im letzten Geschäftsjahre bei einem Aktienkapital von drei Millionen auf 618 264,94 Mark (gegen 623 089,89 Mark im Vorjahre). Das ausgelegte Aktienkapital ist den Herren Aktionären schon lange bei Heller und Wenig, ja mehrfach zurückbezahlt; die Baulichkeiten sind vollständig abgeschrieben worden. Was die Aktionäre jetzt an Dividende erhalten, ist nicht mehr eine Verzinsung ihres Kapitals sondern ein Goldstrom, der ihnen ohne jedes Risiko zufließt. Die paar Personen des Aufsichtsrates und Vorstandes haben im letzten Jahre allein 69 308,52 Mark an Lantime erhalten.

Wahrlich, diese „armen Leute“ haben es nötig, daß ihnen ihr Vermögen unter Umständen vermehrt wird, wie sie unerhörte Weise in dem Betriebe in Beselde anzutreffen sind. Wir haben uns das Leben dort und das Menschenmaterial in der Mittagsstunde angesehen. Wir waren durch Erzählungen auf manches vorbereitet. Allein was wir dort in der kleinen Dorfstraße auf dem Fabrikgrundstück fanden, darauf waren wir nicht gefaßt.

Das Herz trampft sich dem fühlenden Menschen zusammen, wenn man dieses Elend sieht. In dichten Scharen strömen die Spinnerarbeiten, das weibliche Element weit überwiegend, auf das Glockenzeichen aus der Fabrik. Mit ganz verschwimmenden Ausnahmen blasse, traurig anzuschauende Gesichter. Alle Gestalten mit einer Schicht dicken Staubes bedeckt, der selbstverständlich in derselben Masse, wie er auf dem Meßern der Leute lagert, durch die Atmungsorgane in die Lungen der armen Lohnsklaven dringt und dort sein unheilvolles Zerstörungsverk verrichtet. Wohl gibt es Ventilatoren, die den Staub von den Maschinen nach unten in die Röhre hineinziehen, so daß die Arbeiterinnen nicht davon berührt werden können; allein diese werden nicht angebracht. Das kostet Geld, und die Aktionäre wollen Geld gewinnen, mag darüber die Gesundheit der Arbeiterinnen zum Teufel gehen. Man zahlt ein paar lumpige Mark für „Wohlfahrts-Einrichtungen“, und läßt sich dafür als „Arbeiterfreund“ öffentlich lobpreisen.

Doch der Anblick der armen, staubigen, bleichen Weiber war uns bekannt; wir bekamen schlimmeres zu sehen. Diese Werkleitung beläßt es nicht bei der Ausnutzung der erwachsenen Personen. Sie stellt Kinder in die Fabrik, an die Maschinen, die noch nicht einmal dem schulpflichtigen Alter entsprechen sind, und glaubt angeblich dabei, daß diese Kinder das Alter jugendlicher Arbeiter erreicht haben. Die Arbeiter lachen über diese Leichtgläubigkeit der Direktion und der — Orspolizeibehörde, denen von den Agenten für Menschenware „amtliche“ Zeugnisse angeblich von den galizischen Behörden übermittlekt werden, nach denen diese Kinder das jugendliche Alter erreicht haben.

Wir behaupten, diese „amtlichen“ Aktenstücke sind zum guten Teil absichtlich mit falschen Angaben über das Alter der Kinder versehen; sie sind gefälscht, um die gerngläubige Werkdirektion wie die Orspolizeibehörde zu täuschen. Wer die Fälschung vornimmt, das wissen wir noch nicht, hoffen aber, die Wahrheit zu ermitteln und diesem elenden Kinderhandel ein Ende bereiten zu können.

Wir sahen keine Mädchen und Knaben, die zweifellos das 10. und 11. Jahr noch nicht überschritten haben. Auf unsere Frage nach dem Alter eines kleinen Jungen wurde uns von diesem selbst, durch Vermittlung eines Dolmetschers die Antwort: 10 Jahre! Ein kleines Mädchen erklärte uns auf die gleiche Weise, 9 Jahre alt zu sein! Die Kinder waren bereits zwei Monate in der Spinnerei beschäftigt. Wir sahen ein anderes kleines staubiges Spinnermädchen, das seine Jugendspielzeug — die Puppe — in der Schürzentasche mit in die Fabrik zur Arbeit nahm. Das Kind war nach unserer Schätzung höchstensfalls 9 Jahre alt. Solcher Kinder unter 14 Jahren gibt es in der Beselder Spinnerei eine ganze Anzahl. Sie alle werden tagaus 10 bis 10½ Stunden, von früh 6½ bis abends 6½ Uhr mit nur ¼stündiger Frühstück- und einständiger Mittagspause an den Maschinen und sonstwo beschäftigt.

Man muß die Kinder gesehen haben, um den starken Glauben der Herren von der Direktion und der Orspolizeibehörde beurteilen zu können. Uns wurde von Arbeitern mitgeteilt, daß ein kleines schwächliches Kind gewornt habe, weil ihm die Arbeit in der Fabrik zu schwer geworden sei, darauf sei es entlassen, nach sechs Wochen aber wieder in die Treitmühle hineingesteckt worden.

Obgleich die Kinderarbeit in den Fabriken verboten ist, blüht sie in diesem Spinnereibetriebe als Wirtschaft des Dividendenlegens lustig weiter, als gäbe es gar kein Kinderverbotgelei. Und Braunschweiger Polizeibehörden glauben dem Schwindel, der ihnen vorgemacht wird und beständigen der Fabrikleitung amtlich, daß sie berechtigt ist, diese armen bedauernswerten Würmer zu beschäftigen, obgleich jeder Mensch sehen muß, daß diese armen Wesen sich im schonungsbedürftigen Kindesalter befinden.

Das hat auch der Gemeinbeamtliche eingesehen, dem von den organisierten Arbeitern Mitteilung über die gefehldrige Kinderausbeutung gemacht worden war. Nur ist er



nicht energisch genug. Auch er läßt „fünfe gerade sein“ und hält es nicht der Mühe wert, die Wahrheit nachzuforschen. Der formelle Buchstabe, die Achtung vor dem Dokument galizischer Schwindler, die sich als Behörden geben, und vor den Angaben einer von der Fabrikleitung gestellten Dolmetscherin hindern ihn, der Sache auf den Grund zu gehen und dem elenden Treiben ein Ende zu bereiten. Als Antwort auf die Beschwerde schreibt er resigniert:

„Nach dem Revisionsbefunde vom 10. Oktober 1906 werden in der Zutespinnerei in Bedelbe insgesamt 14 jugendliche Arbeiter (junge Burschen und Mädchen), darunter eine größere Anzahl aus Galizien, beschäftigt. Nach den amtlichen Heimatspapieren der aus Galizien stammenden Jugendlichen ist das Lebensalter auf 14 Jahre angegeben und hat hiernach die deutsche Ortsbehörde (der Ortsvorsteher in Bedelbe) die gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsbücher ausgestellt. Nach dem Wortlaut der gesetzlichen Vorschriften kann daher im vorliegenden Falle durch die Gewerbeaufsicht offiziell die Beschäftigung nicht verboten werden, obwohl die galizischen Jugendlichen in ihrer körperlichen Entwicklung sehr zurück sind und in der Tat den Eindruck machen, daß es sich um Kinder von höchstens zwölf Jahren handelt. Ich habe mich daher darauf beschränken müssen, der Fabrikleitung in Bedelbe anheimzugeben, in Zukunft dem Sinne des Gesetzes nach zu handeln und fortan Jugendliche in derartig zurückgebliebener körperlicher Entwicklung nicht mehr einzustellen.“

Also auch der Herr Gewerberat hält die jugendlichen Arbeiter für Kinder. Und sie sind es auch tatsächlich. Doch hat er diese Überzeugung gewonnen, dann sollte er auch versuchen, den Schwindel aufzuklären, der dabei getrieben wird. Uns gegenüber haben zwei Kinder erklärt, 9 und 10 Jahre alt zu sein. Ihm als Beamten ist es natürlich viel leichter als einer Privatperson, dem Kinderschutzgesetz Achtung zu verschaffen. Wir versprechen ihm, den Schlichen nachzuforschen, die von unsauberen Elementen benutzt werden, die Kinder aus eigennützigem Interesse in die Fabrik zu treiben. Es scheint uns auch, als habe der Herr Gewerberat nicht alle Kinder in der Fabrik gesehen und befragt, denn wir können unmöglich annehmen, daß man ihm durch die Dolmetscherin die Unwahrheit hat sagen lassen. Jedenfalls entspricht die Beschäftigung der Kinder nicht dem Wortlaut, noch viel weniger gar aber dem Sinne des Kinderschutzgesetzes.

Hier wird an Kindern ein abscheuliches Verbrechen verübt, das nur in der Unvernunft der Eltern und in der Profligator der Kapitalisten eine Erklärung findet. „Es sind ja nur Galizier.“ konnte uns eine der angesehensten Frauen des Ortes in aller Gemütsruhe erwidern, die darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die bei ihr wohnenden und in der Spinnerei beschäftigten Kinder eben Kinder seien. Daß diesen Kindern die ganze Jugend mit roher Faust zerstört wird, daß der Organismus der zarten Kinder in der stickigen, staubigen Luft gewaltam ruiniert wird, das kümmert eine echte Unternehmenseule nicht. Das Kapital äußert sich hier in seiner ganzen abscheulichen Selbstsucht. Die 12 Prozent Dividende müßten den Aktionären in den Taschen brennen, wenn auf dieser Seite ein Funken Mitgefühl für die Leiden der um ihre Jugend betrogenen Kinder zu finden wäre. Denn diese Dividende ist mitterarbeitet worden von den Kindern im zartesten Alter. An den Dividenden klebt das Jugendglück, die Jugendfreude, haften die Tränen unschuldiger, so früh in gewissenloser Weise ins Joch des Kapitalismus gepresster Kinder.

(Braunschw. Volksfreund.)

Italienische Eisenbahnfreuden.*)

Ein Reisender im Bahnhof zu einem Bahnbeamten: Welcher von diesen Zügen geht nach Turin?

Bahnbeamter: Geht denn überhaupt ein Zug nach Turin?

Reisender: Nach dem Fahrplan wohl.

Bahnbeamter: Ich will mich mal erkundigen. . . . Herr Stationsvorsteher, geht da ein Zug nach Turin?

Stationsvorsteher: Jawohl, einer von diesen fünfzehn da — aber ich weiß nicht, welcher.

Reisender: Wie soll ich es da wissen?

Stationsvorsteher: Das ist ganz einfach. Sie nehmen den ersten, kommen Sie damit nach Turin, so war es der richtige; kommen Sie nach einer andern Stadt, so war eben einer der vier anderen der Turiner Zug.

Reisender: Danke schön. Und wann fährt er ab?

* Auf den italienischen Eisenbahnen herrscht vor allem zweierlei: Unordnung und Verspätung. Diese Erbitten, die mit dem „somnigen Temperament“ innig zusammenhängen, werden in der obigen Satire eines Mailänder Witzblattes gar lustig verspottet.

Stationsvorsteher: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Sie wollen zu viel wissen.

Reisender: Im Fahrplan steht: um 4 Uhr.

Stationsvorsteher: Das kann wohl sein.

Reisender: Es ist aber schon 4 Uhr 10 Minuten.

Stationsvorsteher: Gewiß, und was weiter?

Reisender: Dann hat der Zug ja schon 10 Minuten Verspätung!

Stationsvorsteher (lacht).

Bahnbeamter (lacht).

Die Gepäckträger (lachen).

Reisender (verblüfft): Habe ich denn eine Dummheit gesagt?

Stationsvorsteher: Bei Gott, das haben Sie! Wie kann man nur so pedantisch sein! Zehn Minuten mehr oder weniger, was macht denn das aus?

Reisender: Jetzt sind es schon 15 Minuten.

Stationsvorsteher (spöttlich): Das ist aber merkwürdig! In fünf Minuten sind es dann 20, in zehn Minuten 25! Zählen Sie nur; dabei vergeht die Zeit rascher.

Reisender: Entschuldigen Sie noch eins: Ich habe ein Billett erster Klasse, aber die ist überall besetzt. Wo finde ich da Platz?

Stationsvorsteher: Ich kann doch für Sie keinen Extrazug einschalten. So fahren Sie eben zweiter Klasse!

Reisender: Die ist auch überfüllt.

Stationsvorsteher: Da befragen sich die Leute, man reise schlecht — und reisen doch alle! Fahren Sie dritter. . . .

Reisender: Dann bekomme ich doch wenigstens den Preisunterschied vergütet!

Stationsvorsteher: Im Gegenteil, Sie werden Strafe zahlen müssen, weil Sie mit einem Billett erster Klasse die Plätze der dritten, Eigentum der armen Proletarier, einnehmen.

Reisender: Wie lange dauert es also noch bis zur Abfahrt des Zuges?

Stationsvorsteher: Zwei bis drei Stunden. Heute haben die Züge durchschnittlich zwei Stunden Verspätung, und wir halten uns an dem Durchschnitt, wie es einer ordentlichen Bahnverwaltung geziemt.

Reisender: Gut, — da mir so viel Zeit bleibt, will ich mich einmal erkundigen, ob meine Möbel, die ich wegen Umzugs nach Turin speidiert habe, abgesandt worden sind.

Stationsvorsteher: Um Sie das. Die Züge können nicht verkehren, wie es Ihnen paßt. Sie fahren ab, wann Sie können.

Reisender: Bitte ergebenst um Entschuldigung, Sie haben recht, und vergehen Sie mir, wenn ich die Freiheit nehme, zu reisen!

Reisender (auf dem Gepäckbureau): Sind meine Möbel abgesandt worden?

Beamter: Was für Möbel?

Reisender: Ich heiße A. P. und habe meine Möbel nach Turin aufgegeben.

Beamter: Wann das?

Reisender: Vor zehn Tagen.

Beamter: Das kann schon sein, daß Sie abgesandt wurden.

Reisender: Würden Sie so freundlich sein, sich danach zu erkundigen?

Beamter: Wß (zu seinem Kollegen): Sind die Möbel des Herrn P. nach Turin abgegangen?

Kollege: Nach Turin ist nichts abgegangen.

Reisender (schlichter): Wie kommt das?

Beamter: Sie werden eben anderswohin verfrachtet worden sein.

Reisender: Das würde mir leid tun. Könnte ich vielleicht erfahren, wohin?

Beamter (zum Kollegen): Sollten sie etwa nach Venedig gegangen sein?

Kollege: Nein. Nach Venedig sind aus Versehen die Möbel verschickt worden, die nach Rom bestimmt waren.

Beamter: Dann vielleicht nach Rom?

Kollege (sieht in den Papieren nach): Nein. . . . Nach Rom ist eine Kiste gegangen, die nach Bergamo sollte.

Reisender: Bitte, sehen Sie einmal bei Bergamo nach.

Kollege (ungeduldig): Nein, in Bergamo sind Ihre Möbel nicht. Nach Bergamo ist nur ein Wagon frischer Eier gegangen, der nach Genua adressiert war.

Reisender: Das ist aber zu arg. . . .

Beamter: Arg oder nicht; es nützt nichts, daß Sie uns noch länger bemühen. Hier ist keine Spur von Ihren Möbeln. Sie werden sie einfach nicht aufgegeben haben. Sie sehen, hier ist alles in bester Ordnung; hier weiß man, daß die nach Rom bestimmten Möbel in Venedig sind, die Kiste von Treviso in Rom, die Eier von Genua in Bergamo. Alles ist richtig aufgeschrieben! Ihre Möbel dagegen nicht; folglich haben Sie die nicht aufgegeben!

(Großer Lärm, Pfiffe, Signale usw.).

Alle Beamten laufen herbei. Es kommt ein Zug an.

Allgemeiner Beifall.

Reisender: Was gibt's denn?

Stationenvorsteher: Sehen Sie's denn nicht? Es ist 4 Uhr 30 Minuten, und eben ist der 4-Uhr-30-Zug von gestern ganz fahrplanmäßig heute angekommen!

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Richard Dehmel als Erzieher zur Kunst. In dem Gedichtband „Erlösungen“, dem ersten Buch seiner gesammelten Dichtungen, die bei S. Fischer in Berlin soeben herauskommen, stellt Richard Dehmel folgenden „Denkzettel an den verehrten Leser“ an die Spitze:

Verehrter Leser! Mensch, ich beschwöre dich:
 Lieb mich richtig, Mensch, oder s'her dich!
 Nämlich das Leiden von Gedichten
 ist zwar sehr einfach zu verrichten,
 aber gerade die einfachen Sachen
 pflegt bekannlich der Mensch sich schwer zu machen
 Vor allem: such keinen „Grundgedanken“!
 sonst kommen deine paar Sinne ins Wanken.
 Will ich dir meine Gedanken reichen,
 schreib ich Sprüche, Aufsätze und dergleichen.
 Gedichte sind keine Abhandlungen;
 meine Gedichte sind Seelenwandlungen.
 Selbe vollziehen sich aus Gefühlen,
 die den ganzen Menschen aufwühlen.
 So ein Gefühl, das steigt dann zu Kopfe,
 sträubt mir manchmal die Haare vom Schopfe,
 setzt mir meine paar Sinne in Schrecken,
 daß sie plötzlich Lustbilder hecken;
 die greifen einander in buntem Lauf,
 jagen wohl auch Gedanken mit auf,
 die dann über dem Grunde schaukeln,
 etwa wie Schmetterlinge gaukeln
 um eine große blühende Blume
 über dem Brodem der Ackerkrume,
 und so sang ich sie auf im Nu,
 weiß wohl wie, weiß nicht wogu,
 ist eine planvoll zwecklose Weisheit,
 kurz — ich erlebe meine Gedichte.
 Und kein Erdenleben geschieht aus Gedanken;
 ach, die Gedanken sind nur Ranken,
 die wir arabeskenhaft flechten
 um Manifeste von grundlosen Mächten.
 Denn das Leben hat kein Gehirn,
 verwirrt dir höchstens D e i n Gehirn,
 Wird dir nur mit Schmerz oder Lust
 als ein befehlender Wille bewußt,
 der dich unstillig treibt und lockt,
 und den zu verdauen, Mensch, unverstoßt,
 mit unsern paar Sinnen, für Heid wie Christ
 die wahre Seelenseligkeit ist.
 Drum, verehrter Leser, Mensch, ich beschwöre dich:
 verdau mich ebenfol sonst s'her dich!
 Und verwirrt dich doch mal mein Gefühl,
 so schreib's nur, bitte, aufs Grundgefühl!
 Wie ich auch hier nur, möglichst hold,
 einem törichtigen Ingrimms Lust machen wollt.

Was verbraucht ein Mensch? Thomas Judam hat auf Grund sorgfältiger Studien festgestellt, daß der 50-jähr. Durchschnittsmensch auf 18250 Tage in wachem und 6212 Tage in schlafendem Zustande zurückblickt. Der Arbeit sind 6348 Tage gewidmet, während das Vergnügen mit 4192 wegfommt. Die Krankheit hat gegen 600 Tage beansprucht, ebensobiel das leichte Unwohlsein. An fester Nahrung nimmt der Mensch etwa 9500 Kilogramm Brot, gegen 6000 Kilogramm Fleisch, 1600 Kilogramm Eier und Früchte zu sich, während er in dem 50-jährigen Erdenwallen Flüssigkeiten von rund 35000 Liter Wasser, Wein, Bier u. s. w. gebraucht.

Sabeniichts.

Von J. J. David.

Ich hab' kein Haus, ich hab' kein Reh,
 Ich hab' kein' Hochzeit und kein' Fest;
 Ich hab' kein' Hof, ich hab' kein' Feld,
 Ich hab' kein' Heimat auf der Welt.
 Am Himmel selbst der Schauerstrich,
 Den fürchten sie nicht so wie mich;
 Mir geht's nicht gut, mir geht's nicht schlecht —
 Und so, gerade so ist's recht . . .

Staatlich regulierte Notverrichtung. Der Staat ist für eine geregelte Lebensweise. Stets. In allem. Und Deutlich und ist sozialpolitisch am weitesten voran. Man lese folgende Bestimmungen, die dieser Tage im Reichser kaiserlichen Protokollamt „gegeben“ wurden: „Ein Austrreten während der

Arbeitszeit ist überhaupt nicht gestattet. Jeder Arbeiter hat vor Beginn seines Dienstes oder während der festgesetzten Pausen seine Not zu verrichten. Eine Ausnahme darf nur in ganz besonderen Fällen gemacht werden. Die betreffenden Leute haben sich jedesmal beim Aufseher oder Vorarbeiter unter Angabe des Grundes zu melden. Uebertretungen sind rücksichtslos zu bestrafen. Deftere Bestrafungen haben bei den Arbeitern Entlassung zur Folge, was ihnen bekannt zu machen ist.“ Nur in den „äußersten Fällen“ ist es gestattet die Notdurft zu verrichten, und zu diesem Zwecke ist in einzelnen Magazinen im Abort sogar ein Kontrollbuch ausgehängt, wo jeder, der denselben benutzt, sich einschreiben muß. Wo der Staat den „äußersten Fall“ (ein verfluchtes Wort wenn's zum Gleichnis wird) beginnen lassen will, ist leider nicht gesagt.

Aleins Quackmandeln.

Auflösung aus Nr. 48. 162. Aufgabe:

F-all-rid
 Gem-einde
 Rh-ein-berg
 sein-esg-leichen
 Ober-lei-tung
 Man-chei-ter
 dir-ektor
 Eff-ekt
 Leb-esg-lut
 Se-che-ld
 anhe-ime-nd
 Verhältni-swa-hl
 ja-hr-eich
 F-echt-schule

Allgemeines
 gleiches
 direktes
 geheimes
 Wahlrecht.

Richtige Lösungen sandten ein: D. Pöfler, F. Dreßler, R. Gebhardt, A. Schmolz, Martinus, D. Strauß, M. Hegel, C. Bach, D. Siker, F. Wunderlich, M. Burgmann, R. Schneidewind, P. Veischnor, F. Stolle, G. Kriesle, G. Holde, E. Mehay in Halle, F. Fichte in Wolfen, D. Reich in Döblich, G. Schwärze in Coksdorf, P. Urecht in Merseburg, Th. Kähler in Neuschau, M. Müller in Lieskau, M. Renner in Bitterfeld, Fr. und R. Werner in Brödtz, Fr. Brunert u. E. Alee in Weihenfels, A. Claus in Wolfen, S. Hartleben in Dürrenberg, L. Reupke in Schölen.

Briefkasten der Rätsellede.

E. G. Ihre beiden eingesandten Aufgaben sind ja ganz gut gemeint, aber leider nicht verwendbar. Personenkultus wollen wir nicht treiben. Versuchen Sie es doch einmal mit etwas anderem. Ihre Lösung ist nicht richtig.

Fr. St. Uns ist von einer Einsendung nichts bekannt. Die beiden Worte sind nicht überflüssig, wie Ihnen auch die Lösung zeigt. Es sollen doch immer drei Buchstaben sein. Auch Ihre Lösung stimmt nicht vollständig; die Sache war doch ziemlich leicht.

P. H. Auf Ihrer letzten Lösung war der Ort nicht angegeben, der Postempel verwischt, daher der Irrtum.

Martinus. Es werden schon noch schwerere Aufgaben kommen, heute allerdings noch nicht. Im Falle Bod ist es ja richtig, daß sein Weggang uns noch nichts genützt hat, aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Neue Aufgabe.

Nr. 163. Bei nachstehenden Wörtern ist der Anfangsbuchstabe so zu ändern, daß ein Wort von der beigefügten Bedeutung entsteht. Richtig geordnet ergeben die neuen Anfangsbuchstaben den Namen eines gewissen Ministers.

Saul	(Vorname)
Uhr	(Körperteil)
Wolch	(Waffe)
Geige	(Gewebe)
Edol	(Bezeichnung für Götzenbild)
Augen	(Vorname)
Fuchs	(Tier)
Walg	(Gewürz)
Frang	(Blumengebinde)
Amme	(Blumenart).

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,
 Rätsellede der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: D. Fröhlich in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.